35. Jahrgang. — Sonntag, 17. Januar. — Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19314. — 1892.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zedlitz und sein Werk.

Der Cultusminister hat bekanntlich schon in der vorgestrigen Sitzung nach der Finanzrede des Ministers Miquel das Wort verlangt, um, wie er sich ausdrückte, die Hauptgrundsätze des Volksschulgesetzentwurfs darzulegen. Dieses Vorgehen war zum mindesten ungewöhnlich. Eine Vorlage, die bereits schriftlich eingebracht ist, kann nicht noch einmal mündlich eingebracht werden. Es liegt hier ein Mißbrauch der Geschäftsordnung vor, der die Wirkung hat, daß der Minister eine lange Rede über seine Vorlage halten kann, ohne befürchten zu müssen, aus dem Hause heraus eine Entgegnung zu erhalten. Gleichwohl legen wir auf diese Unregelmäßigkeit keinen besonderen Werth. Denn die Ausführungen des Cultusministers werden nur denjenigen überzeugen, der keiner überzeugenden Gründe mehr bedarf.

Wie bereits in der Thronrede angedeutet, verschanzte der Urheber dieses Entwurfs sich hinter die auf die Volksschule bezüglichen Verfassungsbestimmungen, deren loyale, gewissenhafte und vollständige Durchführung der Entwurf enthalten soll. Den Beweis, daß dem so sei, ist er in seiner Rede ebenso schuldig geblieben, wie in der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung. Wie Graf Zedlitz „begründet“, dafür nur ein Beispiel.

Der Entwurf führt das confessionelle Princip auch bezüglich der Lehrerseminarien durch, beseitigt also damit den in dieser Hinsicht bestehenden Zustand. Weshalb? Die confessionelle Schule, erklärt der Minister, setzt den confessionellen Seminarunterricht voraus. Das ist Alles. Nichtsdestoweniger behauptet Graf Zedlitz in einer Ausführung, mit der er sich ausdrücklich an das „Publikum“ wendet, dem die Sache so dargestellt werde, als ob der Entwurf der Ausdruck einer Auffassung sei, welche vor Jahrhunderten eine Berechtigung gehabt habe — in dem ganzen Entwurf sei nichts, was nicht schon bisher „geübt“, bisher bestehende Verwaltungspraxis sei. Graf Zedlitz braucht nur bis zu der Verwaltung des Ministers Dr. Falk zurückzugehen, um sich zu überzeugen, daß die Verfassung auch eine andere Auffassung der Verhältnisse der Volksschule zuläßt. Bedeutet nur sein Entwurf die loyale Durchführung der Verfassungsbestimmungen, so liegt darin sogar ein Vorwurf der Verfassungsverletzung an die Adresse des Ministers v. Goßler. Aber Graf Zedlitz beruft sich ja auch selbst auf den Falk'schen Entwurf von 1877, aus dem er sogar die Definition der Aufgaben der Volksschule mittheilt. Der Minister würde sich ein besonderes Verdienst erwerben, wenn er den Falk'schen Entwurf des Unterrichtsgesetzes mit Begründung endlich einmal mittheilte; man würde ja dann sehen, wie es sich mit der loyalen Ausführung der Verfassung verhält.

Graf Zedlitz legt besonderes Gewicht auf die Anerkennung des Communalprincips; die Rechte der Gemeinden aber beschränken sich in der Praxis auf das Zahlen der Schulkosten. Auf die Schule selbst hat die Gemeinde keinen Einfluß; sie kann nicht einmal paritätische Schulen errichten und muß ruhig zusehen, wenn die Aufsichtsbehörde im einzelnen Falle bestehende paritätische Schulen beseitigt. Mit einer gewissen Entrüstung constatirte Graf Zedlitz, daß bisher die Lehrer nur Regierte gewesen seien, nach seinem Entwurf sollen sie im Schulvorstand „mitwirken“. In der That soll dem Vorstand ein Lehrer angehören; aber die Rolle, die er da neben dem Ortsschulinspector, dem Vorsitzenden und dem zur Leitung des Religionsunterrichts berufenen Religionsdiener spielen wird, dürfte keine beneidenswerthe sein. In der Volksschule nach dem Recept des Grafen Zedlitz wird der Lehrer der gehorsame Diener des Ortsgeistlichen sein oder er wird nicht sein.

Graf Zedlitz hat jedoch vorläufig den Beifall der „Germania“ und der „Kreuzztg.“ und das ist schon ein ganz guter Anfang. Fraglich ist bekanntlich nur, wie die Kosten des Gesetzes gedeckt werden sollen. In § 184 wird aus den Mehreinnahmen der neuen Einkommensteuer von 1890/91 ab ein Betrag von 9 Mill. Mk. vorweg entnommen, die nach der Bestimmung in den §§ 82—84 des Einkommensteuergesetzes zur Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer dienen sollten. Damit ist das bei der Feststellung dieses Gesetzes getroffene Abkommen kurzer Hand in Frage gestellt. Wie die betheiligten Parteien sich schließlich zu diesem Vorschlage stellen werden, bleibt abzuwarten.

Politische Beamte als Volksvertreter.

Zu dem bekannten Falle des Grafen Limburg-Stirum macht der Abg. Barth in der „Nation“ u. a. folgende Bemerkungen:

Das persönliche Ungemach des Verfolgten wird schwerlich arg werden. Vermuthlich wird er im Disciplinarwege aus dem Dispositionszustande in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, — den er schon längst hätte suchen sollen. Die Freiheit, welche der mißvergnügte Herr durch ein derartiges Urtheil erlangt, wird er hoffentlich durch die paar tausend Mark, um welche der Fiscus zu Ungunsten des Grafen entlastet wird, für nicht zu theuer erkauft ansehen.

Ein ernsthaftes Mitgefühl mit dem Schicksal des Verfolgten kommt darnach nicht in Betracht, und man kann den Vorfall ganz objectiv in seiner principiellen Bedeutung würdigen. Die gesetzlichen Bestimmungen, welche diesem Disciplinarverfahren zu Grunde liegen, werden sich kaum ändern lassen. Darin scheint die öffentliche Meinung ebenso einig zu sein wie in der Anschauung, daß im vorliegenden Falle es nicht der Mühe werth war, die disciplinarische Maschinerie in Bewegung zu setzen. Auf die Möglichkeit, frondirende Beamte der Executive aus ihrer Beamtenstellung zu entfernen, verzichtet keine Regierung der Welt. Gerade in den demokratisch regierten Ländern, wie z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika, macht man bekanntlich mit derartigen Beamten am wenigsten Federlesens. Allerdings würde in diesen Ländern aber auch niemand auf den Gedanken kommen, einen abhängigen Beamten zum Volksvertreter zu wählen. Das kommt weder in Amerika noch in England vor. Ein Parlament, in dem die Schaar der Beamten-Volksvertreter so zahlreich wäre, wie durchweg im preußischen Abgeordnetenhause, ist überhaupt ein Unicum. Und hier liegt denn auch der Punkt, aus dem ein weitergehendes Interesse an dem Fall des Grafen Limburg-Stirum hervorgeht.

Sogenannte politische Beamte: wie Landräthe, Regierungspräsidenten, Beamte des Auswärtigen Amtes u. s. w., welche die innere und äußere Politik der jeweiligen Regierung zu unterstützen haben, kommen als Volksvertreter sofort in eine schiefe Stellung, wenn sie durch ihre Ueberzeugung genöthigt werden, Regierungsvorlagen Opposition zu machen, zu deren Ausführung sie als Beamte herangezogen werden können. So lange diese Opposition sich um kleinere Dinge dreht, mag die Sache noch gehen. Sobald aber — wie z. B. bei der Handelsvertragspolitik — eine völlige Schwenkung der Regierung eingetreten ist oder eine principiell so wichtige Maßregel, wie die neue Landgemeindeordnung, in Frage kommt, verletzt die Doppelstellung eines opponirenden Parlamentsmitgliedes und eines ausführenden Beamten eine gesunde öffentliche Meinung mit Recht. Denn der Volksvertreter soll einen einheitlichen Charakter haben; er soll im Parlament für das eintreten, was seiner Ueberzeugung entspricht, während er als abhängiger Verwaltungs-Beamter einer Politik Dienste leisten muß, die auf seine Ueberzeugung keine Rücksicht nehmen kann.

Thatsächlich sind denn auch seit einem Vierteljahrhundert die politischen Beamten, welche in unseren Parlamenten sitzen, fast durchweg immer nur Gefolgsmänner der jeweiligen Regierung gewesen und werden es immer sein, sobald sie einer energischen Regierung gegenüber stehen. Sobald ein Gewissensconflict entsteht, werden die Streber ihr Gewissen umformen und die gewissenhaften Volksvertreter ihre Beamtenstellung oder ihr Mandat aufgeben müssen.

Und eben deshalb wäre es gut, man befolgte das Beispiel anderer Länder und hielte auch bei uns die abhängigen Beamten von den Parlamenten möglichst fern. Es könnte das im Wege einer Verfassungsänderung geschehen. Aber besser wäre es schon, die Wähler selbst hätten so viel politische Einsicht, derartige Beamte nicht zu wählen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Januar. Die **Ausführungs-Commission der Antisklaverei-Lotterie** hat in ihrer Sitzung in Neuwied denn doch noch weitergehendere Beschlüsse gefaßt, als es nach den ersten Nachrichten darüber, die u. a. auch von den „Berl. Pol. Nachr.“ verbreitet wurden, denen sie offenbar durch Vermittelung des Geh. Legationsraths Kayser zugegangen waren, den Anschein hatte. Die Veröffentlichung dieses noch immer officiösen Organs enthielt sachlich nur wenig und meldet eigentlich nur, was Eingeweihten bereits bekannt war, daß der langgehegte Wunsch des Bergraths Dr. Busse-Coblenz, eine Reise nach Kairo zu unternehmen, nunmehr zur Ausführung gelangt. Die Thatsache dagegen, daß in jener Sitzung auf **Wißmanns** Wunsch sein Verhältniß mit dem Antisklaverei-Comité gelöst worden sei, wie wir zu melden in der Lage waren, weil sein Gesundheitszustand eine schwierige innerafrikanische Expedition ausschließt, wurde verschwiegen. Bergrath Busse soll nun, wie wir auch bereits mittheilten, mit Wißmann in Kairo berathen, was weiter geschehen soll. Letzterem steht noch immer das Verfügungsrecht über den in Saadani lagernden Dampfer zu, wie er sich auch das Recht, seinen Nachfolger in der Führung der Expedition zu ernennen, vorbehalten hat. Als solcher wird ihm, nach der schon telegraphisch gemachten Mittheilung, Chef Rochus Schmidt von Hrn. Busse vorgeschlagen werden. Gleichzeitig aber werden Major v. Wißmann die schweren Bedenken nicht verhehlt werden, die in allen hiesigen maßgebenden Factoren gegen eine Ueberführung des Dampfers nach dem Victoria-See herrschen, zumal nachdem man die Feldbahnunternehmung als praktisch undurchführbar wieder aufgegeben hat, einem Transport des Dampfers aber durch Trägern bei der großen Zahl der Stücke desselben, die das 10- bis 14fache einer Trägerlast ausmachen, kaum zu überwindende Schwierigkeiten entgegenstehen dürften. Das Comité wünscht zunächst den Versuch abzuwarten, den die Expedition Borchert mit der Anlage einer Schiffswerft in Bukoba am Westufer des Victoria-Sees machen will. Auch soll durch Peilungen erst festgestellt werden, ob die vielfach geäußerte Ansicht, daß der Wißmann-Dampfer wegen seines Tiefganges auf dem Victoria-See nicht zu verwenden ist, sich bestätigt. In diesem Falle soll der Versuch gemacht werden, ihn nach dem Tanganika-See zu bringen.

* **[Gegen die Wahl des Fürsten Bismarck]** im 19. hannöverschen Wahlkreise waren insofern Beschwerden eingegangen, als die Wahlvorstände in einzelnen Bezirken sich Verstöße gegen das Wahlreglement hatten zu Schulden kommen lassen. Die VI. Abtheilung hat die bezüglichen Beschwerden geprüft und schlägt nun vor, die Wahl des Abgeordneten Herzog von Lauenburg Fürst von Bismarck im 19. Wahlkreise der Provinz Hannover für giltig zu erklären; aber den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittelung der königlich preußischen Regierung die in den telegraphischen Depeschen vom 15. und 30. April 1891 aufgestellten Behauptungen über Verstöße der Wahlvorstände in Basbeck, Armstorf, Cadenberge, Bülkau, Estebrügge, Lamstedt, Otterndorf und Altenwalde gegen § 9 Absatz 1 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 auf ihre Richtigkeit prüfen und eventuell durch geeignete Instructionen ähnlichen Verstößen für die Zukunft vorbeugen zu lassen.

* **[Windthorst-Gedächtnißfeier.]** Auf Veranstaltung der Centrumsfractionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses wird am Montag, 18. Januar, 10 Uhr, für den verstorbenen Centrumsführer Dr. Windthorst in der neuen Kapelle des Klosters der Grauen Schwestern, Niederwallstraße in Berlin, eine Seelenmesse abgehalten werden. Am Sonntag Abend vereinigen sich die Mitglieder beider Fractionen aus Anlaß des Geburtstages des Verblichenen zu einem Festmahl im Kaiserhof.

* **[Das neue Reichs-Auswanderungsgesetz.]** Aus Berlin wird dem „Hamb. Corr.“ geschrieben: Nach Andeutungen unterrichteter Kreise wird sich das neue Reichs-Auswanderungsgesetz hauptsächlich auf die Regelung des Agentenwesens beziehen, um der erwerbsmäßigen Verleitung zur Auswanderung wirksamer als bisher vorzubeugen. Die befugten Agenten haben fortan gewisse Bürgschaften zu stellen und ihre Geschäftsführung der behördlichen Aufsicht zu unterwerfen. Inwieweit unmittelbare Beschränkungen der Auswanderung eingeführt werden sollen, scheint noch nicht festzustehen. Voraussichtlich wird man sich da an das Vorbild der Schweiz anlehnen, wo den Agenten die Beförderung von Personen untersagt ist, welche wegen Alter, Krankheit oder Gebrechlichkeit arbeitsunfähig sind, falls nicht ihre ausreichende Versorgung am Bestimmungsort nachgewiesen wird, ferner von minderjährigen Personen ohne Erlaubniß ihrer Vormünder, von Personen, die nach Bestreitung der Reisekosten ohne Hilfsmittel anlangen würden, von militärpflichtigen Personen in verschärfter Form, endlich von Eltern, wenn sie unerzogene Kinder zurücklassen. Außerdem dürfte eine seit Jahresfrist eingehaltene Bestimmung, wonach die deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften deutsche Auswanderer auf Kosten fremder Staaten oder Unternehmer nicht befördern sollen, auf die Agenten ausgedehnt werden. Endlich ist die Schaffung einer eigenen Reichsamts-Abtheilung für das Auswanderungswesen in Aussicht genommen. Dessen Aufgabe wird es sein, die Durchführung des neuen Gesetzes zu überwachen und in Verbindung mit patriotischen Ansiedelungsgesellschaften, wie solche bereits in Berlin, Leipzig und Chemnitz bestehen, eine positive Fürsorge für die deutschen Auswanderer zu befördern, derart daß sie in der Fremde wirklich auf günstige Daseinsbedingungen rechnen dürfen und dabei dem deutschen Reich oder doch mindestens dem Deutschthum erhalten bleiben.

* **[Parlamentarisches Souper.]** Der Reichskanzler Graf Caprivi hat zum 22. d. M. Einladungen zu einem parlamentarischen Abendessen ergehen lassen. Der „Magd. Ztg.“ zufolge steht das Erscheinen des Kaisers hierzu in Aussicht.

Worms, 13. Jan. Nach einer Mittheilung in der Stadtverordneten-Versammlung schloß die Rechnung des städtischen **Spiel- und Festhauses** für 1890/91 mit einem Deficit von 2510 Mk. Für das laufende Jahr wird ein gleiches Ergebniß erwartet.

Spanien.

Madrid, 15. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein königliches Decret betreffs der **neuen Tarife**. Danach sollen englische und holländische Waaren, die mit Ursprungszeugnissen versehen sind, vom 1. Febr. bis 30. Juni den im Tarif b. der Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich angegebenen Zoll zahlen. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 15. Januar. Das „Diario“ veröffentlicht ein Decret, durch welches eine aus 5 Staatsbeamten bestehende Commission ernannt wird, welche mit der **Untersuchung** gegen die **Verwaltungsräthe der portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft**, die sich gegen die Landesgesetze vergangen haben, sowie mit der Untersuchung der Statuten der Gesellschaft betraut ist. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 15. Januar. Nachdem nunmehr das **Eisenbahnproject Rjäsan - Koslow** die kaiserliche Bestätigung gefunden hat, sind gestern in einer combinirten Sitzung des Minister-Comités und des Reichsraths-Departements für Staatswirthschaft alle Detailfragen einstimmig angenommen worden. Die bisher in dieser Angelegenheit vorhanden gewesenen Differenzen sind hiermit beseitigt. — Dem Vernehmen nach ist das Project einer russisch-finnländischen Zollunion vorläufig aufgegeben worden, und sollen nur alle Bestimmungen über die Einfuhr finnländischer

---

Stadt-Theater.

Die zweite Aufführung von Donizettis „Linda“ am Freitag mit Signorina **Prevosti** als Gast stand in Bezug auf Abrundung und Präcision höher als die Première, wie übrigens natürlich, und ließ bis auf einzelne Versehen im Orchester, deren wir uns zwar aus der ersten Aufführung nicht erinnern, nichts zu wünschen übrig, besonders gelang diesmal auch das Zusammenspiel zwischen Harmonium auf der Bühne und dem Orchester, das vor dem Duo Pierottos mit Linda und am Beginn des 3. Aktes den Klang der Ghironda (der Savoyardenleier) nachzuahmen hat. Den musikalischen Grundstoff der Oper, das untere Niveau gleichsam bildet hier bereits eine Art süßer, etwas weichlicher, lyrisch - rhetorischer Melodik an Stelle der eigentlichen Melodie, aber sie erhebt sich doch oft zu bedeutenden dramatischen und geistreich humoristischen Wirkungen; im ersten Akt begegnen wir einem Duett zwischen Bariton und Baß voll wogender Fülle italienischen Wohlklanges, — es wurde von den Herren **Düsing** und **Pokorny** gestern sehr beifallswürdig gesungen, weit besser als in der Première, mit einer wohlthuenden Kürzung, die nur eher aus der Mitte etwas hätte streichen sollen, und in frischerem Tempo; im 2. Akt ist das Duett zwischen Linda und dem alten verliebten Marquis interessant durch scharfen Gegensatz der Gefühle der Betheiligten und von reicher musikalischer Anlage und Steigerung; es wird noch überboten durch das Duett Lindas mit dem Vater, welches sich zu der ganzen Höhe tragischer Wirkung emporschwingt. Herr **Pokorny** machte hier sein Meisterstück, wie er überhaupt in Erscheinung, Spiel und Gesang alle Empfindungen der Rolle, Sorge, Unglück, Bitte, Entrüstung, Freude zu trefflichem Ausdruck brachte; das Humoristische kam in höchst unterhaltender Weise in dem Auftritt des Marquis (Herr **Miller**) im 3. Akt zu seinem Rechte, die Musik ändert hier eben ganz der Situation angemessen ihren Ton. Das Bedeutsamste vielleicht in dem ganzen Stück ist die Musik, welche zu dem Herabsteigen der wahnsinnigen Linda mit Pierotto von den Bergen auf den Schauplatz der Handlung ertönt — wie Franc. **Prevosti** hier gebrochen zusammensank, und wie sie weiter die geistige Entfremdung zum Ausdruck brachte, gehörte wieder zu den sublimsten Leistungen der Mimik und des Gesanges; der spannendste Moment aber ist seltsamer Weise eine große Pause in Orchester und Gesang; die recherche du rare hat hier einen merkwürdigen Griff gethan, der wohl kaum irgendwo wieder versucht sein dürfte: wir meinen den Moment, wo Linda im 2. Akt von dem Kampf mit der Zudringlichkeit des Marquis erschöpft auf den Stuhl gesunken ist, und der Marquis den Augenblick benutzt, ihr nun doch einen Kuß auf die Hand zu appliciren. Einer der hübschesten scenischen Einfälle ist auch der Verkehr Lindas mit dem Vater, dem sie den Rücken zuwenden muß, damit er sie nicht erkenne, durch den Spiegel auf ihrer Toilette — kurz, die Oper ist an musikalisch und dramatisch Schönem, Feinem, Unterhaltendem und Ergreifendem reich genug, um eine Wiederbelebung zu verdienen, obwohl die deutsche Bearbeitung das Sujet stellenweise von seiner geistigen Höhe herabgezogen hat — möchte sie uns nicht für immer nur als ein schöner bunter Schatten begegnet sein, „kaum gegrüßt, gemieden“ — nur ohne Sign. **Prevosti** freilich wäre dies besser.

Fräulein **Hödling** that ihr Möglichstes, um der Linda als Mutter passend zu secundiren. Herr **Lunde** sang und spielte den Arthur sympathisch und wie mit Liebe und Eifer, so auch mit Auszeichnung, sowohl in den beiden Duos mit Linda im 1. und 3. Akt, als auch in der Soloscene im 2. — Herr **Miller** übersetzte den Marquis dem Geiste nach in einen deutschen Landedelmann jener Zeit, was in den humoristischen Scenen des 1. und des 3. Aktes, die er ganz vortrefflich spielte, nichts schadet; weniger erwünscht ist es im Duo des 2., wo der geschmeidige französische Lebemann die Möglichkeit des leichtsinnigen Widerstandes gegen Lindas abweisende Tugend glaublicher machen würde; indessen in solchen Dingen ist jeder auf das angewiesen, was er aus sich machen kann, und was Hr. **Miller** gab, war bei durchaus tüchtiger Gesangsleistung immer in seiner Art charakteristisch und, wo es nicht genau sinngemäß erschien, doch acceptabel. Herr **Düsing** führte die Partie des energischen tiefangelegten die Dinge gelegentlich etwas zu ernst nehmenden Pastors mit Liebe und gutem Erfolge durch, auch stimmlich besser disponirt als am ersten Abend, an welchem er wie in der Lucia-Vorstellung nicht Herr seiner Mittel war. Der Gast war gentil genug, ihm die gebührende Anrede diesmal in der wunderbaren Erkennungsscene nicht vorzuenthalten. Alles in allem war die Vorstellung der „Linda von Chamounix“ hoch erfreulich, der Direction gebührt Dank dafür, und dem berühmten Gaste, der seine höchsten Fähigkeiten, seine ganze Liebe zur Kunst an die Sache setzte, kann die Kritik nur den Lorbeer reichen.

Franceschina **Prevosti** wird am Montag noch einmal als Gretchen in Gounods Faust auftreten.

Dr. C. Fuchs.

---

* Am nächsten **Dienstag** wird zum Benefiz unseres sehr verdienten Charakterspielers Herrn **Kub** das Körner'sche Dramn „**Zriny**“ gegeben, in welchem der Herr Benefiziant die Rolle des Soliman spielt. Das Stück ist hier zum letzten Male 1856 mit dem damals hier engagirten O. Lehfeld in der Titelrolle in Scene gegangen. An diesem Abend soll gewissermaßen die Säcularfeier Körners nachgeholt werden, die am eigentlichen Säculartage, den 23. September, nicht stattfinden konnte, da das Personal dazu damals noch nicht vollständig hier war. Aus diesem Grunde wird noch ein zweites kleines Stück Körners gespielt werden, „Deutsche Treue“, in welchem eine Scene aus den Freiheitskriegen, in denen der Dichter bald darauf sein Leben einsetzte, dramatisirt ist.

Producte nach Rußland der eingehendsten Revision unterzogen und mit dem jetzigen höheren russischen Zolltarif in Einklang gebracht werden.

Für die **nothleidenden Gouvernements** sind bis jetzt **90 Millionen Rubel vorgeschossen** worden; über weitere Bewilligungen verlautet noch nichts Bestimmtes. (W. T.)

* **[Die Untersuchung betreffend die Mehlfälschung]** geht ihren regelmäßigen Gang vorwärts. Nachdem die Sache eine öffentliche geworden, wird jetzt ein hier ungewöhnlicher Eifer zur Klarstellung bekundet. Selbst während der eben verflossenen Weichnachtsfeiertage haben Untersuchungen und Verhöre stattgefunden, und die chemische Analyse der Getreideproben vollzieht sich im Laboratorium der Universität im Beisein eines Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten, sowie eines Beamten der Staatsanwaltschaft. Die „Moskauer Zeitung" hat die Entdeckung der Mehlfälschung zu einem **Ausfall gegen die Ostseeprovinzen** benutzt, indem sie von der großen Erregung spricht, welche beim Bekanntwerden der Sache in allen Schichten der deutschen Gesellschaft angeblich Platz gegriffen, weil die kurländische Stadt Libau der Ort gewesen, wo das betreffende Mehl gekauft worden war. Es ist in der That nicht ersichtlich, was die Ostseeprovinzen im allgemeinen mit dieser Angelegenheit zu thun haben sollen. Die Untersuchung richtet sich gegen Personen, welche bloß zeitweilig in der deutschen Westmark sich aufgehalten haben; die Erregung, von der die „Moskauer Zeitung" redet, dürfte wohl nur in ihren eigenen Spalten zu finden sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 16. Jan. Der Reichstag setzte heute die **Etatsberathung** bei dem Reichsamt des Innern fort.

Bei der Bewilligung der Kosten für die **Weltausstellung in Chicago** wurde von den meisten Rednern eine umfassende allseitige Beschickung durch die gesammte deutsche Industrie als unerläßlich erklärt, während die ablehnende Haltung namentlich der rheinisch-westfälischen Großindustrie herben Tadel erfuhr. Uebereinstimmend sprachen sich in diesem Sinne die freisinnigen Abgeordneten **Goldschmidt, Witte** und **Schrader**, der Nationalliberale **Hammacher** und vom Centrum die Abgg. **Fritzen-Düsseldorf, Bachem** und **Dr. Lieber** aus. Letzterer erklärte namens des Centrums, daß dieses die allseitige und glänzendste Beschickung der Ausstellung durch die gesammte deutsche Industrie für eine Sache der nationalen Ehre und des nationalen Interesses halte.

Unter-Staatssecretär **von Rottenburg** legte die Schwierigkeiten dar, mit denen die Regierung jener Großindustrie gegenüber bei ihren Bemühungen zu Gunsten der Beschickung zu kämpfen gehabt habe. Einmal erkläre man, es werde sich doch nichts an neuen Absatzgebieten erobern lassen, sodann scheue man die großen Kosten. Endlich sei man über die Mc. Kinley Bill politisch verstimmt. Letzteres Argument sei noch weniger zugkräftig an die andern; wer den Freihandel nicht als politisches Axiom betrachte, könne es den Amerikanern nicht verübeln, daß sie diese Bill erlassen haben. Die Regierung habe daher für „Schmollen" mit Amerika kein Verständniß, sie halte im Gegentheil die Betheiligung unserer Gesammtindustrie für eine Nothwendigkeit, schon um den Bestrebungen des Panamerikanismus gegenüber uns unsere bisherige Stellung auf dem Weltmarkt, besonders auf den südamerikanischen Märkten zu erhalten.

Den Standpunkt der „schmollenden" Großindustriellen vertrat, im Gegensatz zu sämmtlichen übrigen Rednern, Frhr. v. **Stumm** (freicons.), der die Beschickung der Chicagoer Ausstellung als unnütz für die Eisenindustrie und als ohne jedes Interesse für eine große Menge anderer Industrien erklärte. Ich persönlich, führte er aus, habe als Eisenindustrieller die Betheiligung abgelehnt, weil ich keinen materiellen Nutzen daraus ersehen konnte, dagegen habe ich als Weinproducent mich bereit erklärt, 4 Flaschen Grünhäuser einzusenden. (Heiterkeit.) Da, wo ich also ein Interesse für mich sehe, betheilige ich mich.

Abg. **Schrader** weist darauf hin, daß die Großindustrie nicht berechtigt sei, nur Opfer vom Staate und von den Consumenten in dem angeblichen Interesse der Gesammtheit zu verlangen, sondern auch ihrerseits für das Gesammtinteresse Opfer bringen müsse, wenn sie nicht eventuell an einer schimpflichen Niederlage der deutschen Industrie mitschuldig werden wolle. Auch die Eisenindustrie habe die nationale Pflicht, an dem Gelingen der deutschen Ausstellung mitzuwirken.

Die Forderung wurde schließlich einstimmig bewilligt.

Die von der Budgetcommission gestrichene Summe für die **Untersuchung der römischen Grenzwälle** wurde mit großer Mehrheit bewilligt. In der Debatte wurde Mommsen angegriffen, der von dem Abg. **Virchow** vertheidigt wurde. Virchow wünscht, daß bei dieser Untersuchung auch die Vorgeschichte des deutschen Volkes in Betracht gezogen werde.

Bei der Debatte über die Position **Nordostseekanal** gaben die Abgg. **Lingens** (Centr.) und **Münch** (freis.) ihrer Befriedigung über den Fortgang der Arbeiten Ausdruck.

Bei dem Etat des **Reichseisenbahnamts** dankte Abg. **Schrader** für die Uebersicht der Kohlentarife, welche ergeben, daß die inländischen Tarife eine erhebliche Benachtheiligung gegenüber dem Ausland darstellen. Das Reichseisenbahnamt möge sich in der Frage der Personentarife einmischen und auf deren Ermäßigung drängen. Wenn jetzt Preußen die Reformen inhibirt, werden die anderen Staaten auch nicht damit vorgehen. Hätten wir ein Privateisenbahnsystem, so würden weitere Tarifermäßigungen eingetreten sein. Wir haben bisher nichts gemerkt von einer Thätigkeit des Reichseisenbahnamts und müssen uns mit seinem Bescheide begnügen, daß es seine Pflicht gethan habe. Wir können aber verlangen, etwas über alle diese Dinge zu hören.

Präsident des Reichseisenbahnamtes **Schultz**: Wenn der Vorredner von dem Reichseisenbahnamte so wenig hört, so liegt das im Charakter dieser Behörde, die eine Aufsichts-, nicht Verwaltungsbehörde ist, bei der es wie Reclame aussehen würde, wenn man mehr von ihr hörte. Herr Schrader hat fernere Wünsche geäußert in Bezug auf die Einwirkung des Reichseisenbahnamtes auf die Einzelstaaten. Mir ist es zweifelhaft, ob die Verfassung dem Reichseisenbahnamte eine Handhabe giebt, auf die Einzelstaaten in der gewünschten Weise einzuwirken.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) fühlte sich von Verschiedenem in Schraders Ausführungen sympathisch berührt, doch hielt er die Herabsetzung der Gütertarife für wichtiger als die der Personentarife.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) dankte Schrader für seine Anregungen. Es wäre in der That zu wünschen, daß das Reichseisenbahnamt kräftiger eingriffe und daß ein Reichseisenbahngesetz erlassen würde.

Abg. **Schrader**: Das Reichseisenbahnamt hat auf Grund des Artikels 30 der Verfassung das Recht, auf Beschaffung und Erhaltung der Betriebsmittel einzuwirken und kann dies nöthigenfalls durch militärische Execution thun. Ich gebe ja zu, daß eine solche Controle schwer ist, aber es ist dem Reichseisenbahnamte auch hierzu eine Handhabe in der Verfassung gegeben. Es ist ihm zur Lokalaufsicht die Einsetzung von Reichseisenbahncommissarien anheim gegeben und es würde nur eines entsprechenden Antrages beim Reichstage bedürfen.

Nach Erledigung des Eisenbahnetats wurde die weitere Berathung auf Montag 1 Uhr vertagt.

— Das **Trunkgesetz** ist heute beim Reichstage eingegangen.

Berlin, 16. Januar. Ein sehr zahlreich besuchter **Handelstag** nahm heute die Anträge Siemens betreffend das Telegraphen- und Telephongesetz mit allen gegen die eine Stimme der Handelskammer Kiel an.

Gnesen, 16. Jan. Erzbischof **v. Stablewski** ist heute Vormittag aus Wreschen eingetroffen. Festlich empfangen, fuhr er vom Bahnhof nach der Pfarrkirche, wo er pontificirte, und dann nach der Domkirche, wo der Weihbischof Andrzejewicz ihn begrüßte, sodann fand die Weiterfahrt nach dem erzbischöflichen Palais statt, wo der Reichstagsabgeordnete Chelmicki namens der polnischen Abgeordneten, Rechtsanwalt Karpinski namens der Stadt, Justizrath Meinhardt namens der deutschen Katholiken, Gluzowski namens der ländlichen Bevölkerung Ansprachen hielten. Auf jede Ansprache dankte der Erzbischof verbindlichst.

Wien, 16. Juni. Ein Belgrader Telegramm der „Presse" meldet: Eine auffallende **Bewegung unter den bulgarischen Emigranten in Serbien** begann vor 14 Tagen durch Theilung in drei Partien, die sich nach Nisch und Volikaplana begaben und dort mit den Malcontenten Bulgariens in Verbindung traten. Größere Summen sollen für sie auswärts eingegangen sein.

Eine spätere Meldung besagt: Die „Pol. Corr." stellt fest, mehreren Cabinetten seien Nachrichten zugegangen, welche sie veranlaßten, die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf die Anwesenheit und das Treiben der in Serbien domicilirenden bulgarischen Flüchtlinge zu lenken, deren Pläne gegen die Sicherheit von Personen und der Regierung von Bulgarien gerichtet seien, namentlich habe Oesterreich-Ungarn in Belgrad auf die Verantwortlichkeit Serbiens hingewiesen, wenn von dort dergleichen Attentate und Umsturzversuche ausgingen.

London, 16. Januar. Ueber den **Unfall der Truppen der englischen Seegesellschaft** unter **Johnston** meldet eine officielle Depesche aus **Mozambique**: Capitän Maguire, Offizier der Expedition Johnstons, ist ertrunken, nachdem er zwei Sklavendhaus zerstört hatte. Die Araber machten alsdann Friedensanträge, zwei englische Offiziere gingen vor, um zu unterhandeln, sie wurden indessen von den Arabern getödtet. Nun soll eine Expedition zur Bestrafung der Araber unverzüglich abgehen.

Petersburg, 16. Januar. Auf Befehl des **Zaren** sind 30 Petersburger **Aerzte nach den nothleidenden Provinzen** abgegangen, wo der **Hungertyphus** furchtbar wüthet.

— Der **Zustand der Kaiserin** erregt in Hofkreisen lebhafte Besorgnisse in Folge ihres **zunehmenden Trübsinns.**

Petersburg, 16. Januar. Aus Anlaß des Ablebens des **Herzogs von Clarence** ist für den hiesigen Hof eine dreiwöchige **Hoftrauer** angesagt worden.

— Der „Regierungsbote" meldet, dem **Reichsrath** sei ein neues **Gesetz über den Betrieb der unterirdischen Bergarbeiten** unterbreitet. Die **Leiter** der genannten Arbeiten im Zarenthum Polen dürfen künftig **nur russische Unterthanen** sein. Für besonders gefährliche Arbeiten wird die Regierung Specialverordnungen erlassen und eigene Aufseher ernennen.

Alexandrien, 16. Januar. Der Dampfer „Ferdinando Massimiliano" mit dem **Khedive Abbas** nebst dessen Bruder ist heute Morgen 8 Uhr hier eingetroffen. Die Forts und die Schiffe salutirten. Prinz Hussein, die Minister, General Grenfell und der österreichische Generalconsul begaben sich an Bord zur Begrüßung. Der Khedive begab sich dann um 10 Uhr nach Kairo.

Am 18. Januar. S.-A. 8.11, S.-U. 4.11. **Danzig, 17. Jan.** M.-A. 9.9, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 18. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, theils heiter, Dunst, Niederschläge; wärmer, lebhaft windig.

Für Dienstag, 19. Januar:

Naßkalt, veränderlich, Niederschläge; lebhaft windig. Sturmwarnung.

* **[Gebäude für die Strombauverwaltung.]** Das neue Dienstgebäude für die Strombauverwaltung, für welches der Staatshaushalts-Etat pro 1892/93 als erste Rente 70000 Mk. enthält, soll in dem hinter dem Oberpräsidial- und Regierungsgebäude belegenen Garten errichtet werden. Die Kosten des Baues sind insgesammt auf 98000 Mk. veranschlagt. Da das bisher lediglich als Garten benutzte Hinterland des Oberpräsidial- und Regierungsgebäudes zur Zeit nur mittels der Durchfahrten durch das letztere zugänglich ist, so ergiebt sich die Anlage einer besonderen Zufahrt zu letzterem von der Straße Neugarten aus an der Ostseite des Grundstücks entlang als ein dringendes Bedürfniß. Die vorhandene, mit einer Steindeckung versehene Böschung des tiefen Einschnittes der Bahnstrecke Danzig—Neufahrwasser ist zu beseitigen und durch eine Futtermauer von solcher Steilheit zu ersetzen, daß zwischen Kronenabdeckung derselben und dem Sockel des Oberpräsidial- und Regierungsgebäudes die Herstellung eines Fahrweges von angemessener Breite möglich wird. Die Kosten dieser Anlage sind zunächst überschläglich zu 32000 Mk. ermittelt worden.

* **[Der neue Leuchtthurm in Neufahrwasser]** soll dort auf dem sog. Lootsenberge erbaut werden. Der alte, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute Leuchtthurm genügt den unter den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen zu stellenden Anforderungen in keiner Weise. Die schwache Leuchtfähigkeit, sowie die unzulängliche Sichtweite des Feuers, welches durch Petroleumlampen mit parabolischen Hohlspiegeln erzeugt wird, haben schon seit längerer Zeit zu Klagen Anlaß gegeben. Nachdem nun vor kurzem die Hafenkais mit elektrischer Beleuchtung versehen und in der Nähe des Hafens mehrere Fabriken mit einer gleichartigen Beleuchtungseinrichtung in Betrieb genommen worden sind, wodurch die vorgedachten Mängel des Leuchtfeuers noch lebhafter zur Erscheinung gelangt sind, kann mit dessen Verbesserung nicht mehr länger gewartet werden. Da der jetzige Leuchtthurm eine zu geringe Höhe hat und das Feuer durch hohe Baumgruppen auf der Westerplatte theilweise gedeckt wird, so ist die Errichtung eines neuen Leuchtthurmes, und zwar auf dem Lootsenberge zu Neufahrwasser, an welcher Stelle derselbe zugleich als Lootsenwachtthurm Verwendung finden kann, in Aussicht genommen. Die Höhe desselben soll so bemessen werden, daß das Feuer 30,5 Meter über Mittelwasser brennt, also auf etwa 15,5 Seemeilen leuchtet. Für die durch elektrisches Gleichstromlicht zu bewirkende Beleuchtung ist die Beschaffung einer elektrischen Kraftmaschine erforderlich. Zur Aufnahme dieser Maschine, sowie der Dampfmaschine soll eine Maschinenhalle erbaut und durch unterirdische Kabel mit dem Leuchtthurm verbunden werden. Der für die Ausführung des Planes erforderliche Kostenaufwand ist auf 60 000 Mk. veranschlagt worden.

* **[Fischereihafen auf Hela.]** Wie schon telegraphisch gemeldet, enthält der preußische Staatshaushaltsetat pro 1892/93 zum Bau des neuen Fischereihafens auf Hela die nach früherer Mittheilung anschlagsmäßig erforderlichen 180 000 Mk. Ueber diese Anlage wird in den Erläuterungen zum Etat der allgemeinen Bau-Verwaltung Folgendes ausgeführt:

Die Fischereiinteressenten sind schon wiederholt wegen der Herstellung eines Schutzhafens an der westpreußischen Küste vorstellig geworden. Bei der Treibnetzfischerei in der Danziger Bucht bezw. an der Küste bis zur pommerschen Grenze waren im Jahre 1890 16 und im Jahre 1891 36 Boote betheiligt. Der Herr Reichskanzler hat vor kurzem an Fischer auf der Halbinsel Hela die Mittel zur Beschaffung von 34 seetüchtigen Fischerfahrzeugen bewilligt, so daß für das Jahr 1892 eine weitere Vergrößerung der Flotte zu erwarten steht. Bei stärkeren westlichen oder südlichen Winden und bei Stürmen sind die Boote und Mannschaften aufs höchste gefährdet. Es ereignen sich in jenem Bereich auch häufig Unglücksfälle und bleiben unter diesen Umständen viele Fischer darauf angewiesen, ihr Gewerbe in der Nähe der Küste mit kleinen Booten zu betreiben, welche sie bei dem Herannahen eines Unwetters alsbald auf den Strand ziehen können. Um den Betrieb der Hochseefischerei zu sichern und eine Weiterentwickelung dieses volkswirthschaftlich so bedeutsamen Gewerbszweiges zu ermöglichen, ist die Erbauung eines Sicherheitshafens bei der Halbinsel Hela, welche nahezu in der Mitte der westpreußischen Küste von der Piaßnitzmündung an der pommerschen Grenze bis Neukrug auf der Frischen Nehrung an der ostpreußischen Grenze liegt, in Aussicht genommen. Der geeignetste Punkt für die Anlage ist die Ortschaft Hela an der Spitze der Halbinsel, in dessen unmittelbarer Nähe sich die hauptsächlichsten Fischerreigründe befinden, und steht bei der guten Seewegverbindung zwischen Hela und Neufahrwasser bezw. Danzig zu erwarten, daß der Hafen sich zugleich zu einem Stapel- und Marktplatz entwickeln wird. Nach dem für den Hafenbau ausgearbeiteten Projecte soll von dem höheren Strande bei Hela aus ein Wellenbrecher bogenförmig in einer Länge von 332 Meter bis in das 3 Meter tiefe Fahrwasser geführt und in rund 240 Meter Abstand von der Wurzel des Wellenbrechers nahezu senkrecht auf die Richtung desselben eine Molenanlage von 128 Meter Länge hergestellt werden. Es entsteht so ein rund 2,25 Hectar großes Hafenbassin mit einer 50 Meter weiten Einfahrtsöffnung.

* **[Aus dem preußischen Staatshaushaltsetat]** sind den bereits mitgetheilten Ansätzen noch folgende hinzuzufügen: Zur Anlegung von Binnendünen auf Hela fernere 11 000 Mk.; für einen Fischereihafen in Memel 25 000 Mk.; für Festlegung der Wanderdünen auf der kurischen Nehrung als 3. Rate 100 000 Mk. (Gesammtbedarf 1½ Millionen); zur Regulirung der Netze als 2. Rate 1 Mill. Mk. (Gesammtbedarf 8 Mill.); zur Beschaffung eines eisernen Taucherschiffes für Bromberg 20 000 Mk.; für den Königsberger Seekanal als 4. Rate 500 000 Mk.; zur Verstärkung des Südmoolenkopfes bei Pillau als erste Rate 240 000 Mk. (Gesammtbedarf 330 000 Mk.). — Bei der königlichen Polizei-Direction in Danzig soll ein neuer Polizei-Commissarius eingestellt werden. Der Zuschuß für die Kunst- und Gewerkschulen in Danzig und Königsberg ist um 1550 Mk. erhöht. Das neue Amtsgerichtsgebäude und Gefängniß in Zoppot, welches am Wege nach der Königshöhe errichtet wird, soll Bureauräume für zwei Richter und das Beamtenpersonal, die Kasse ꝛc., ferner Sitzungssäle, feuersichere Räume für die Grundbücher und Gefängnißräume für 30 Gefangene erhalten.

* **[Gepäcktarif-Ermäßigung.]** Den mit einer Gewerbe-Legitimationskarte versehenen Handlungsreisenden bezw. Inhabern deutscher Firmen, welche in Oesterreich-Ungarn Waarenbestellungen aufsuchen, ist für die Beförderung ihrer Musterkoffer (nicht auch ihres sonstigen Reisegepäcks) nunmehr auf sämmtlichen im Geltungsbereiche des Zonentarifs stehenden österreichischen Eisenbahnen der Tarif für je 10 Kilogramm und für jedes Kilometer von 0,2 auf 0,1 Kreuzer, also um die Hälfte, ermäßigt. Um diese Ermäßigung zu erlangen, haben sich die betreffenden Reisenden bezw. Geschäftsinhaber neben der Gewerbe-Legitimationskarte noch in den Besitz einer zweiten, von derselben (Polizei-) Behörde kostenfrei auszustellenden Legitimationskarte zu setzen. Auf der Rückseite dieser Karte sind die für Benutzung derselben geltenden Bedingungen des näheren angegeben.

k. **Thorn,** 15. Jan. In den hiesigen **Getreidelägern** befanden sich heute 99 Tonnen Weizen und 498 Tonnen Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse waren hierher zu liefern per sofort aus dem Inlande 260 Tonnen zum Preise von 210—225 Mk. und 60 Tonnen Roggen zum Preise von 220—225 Mk. Besitzer, die noch Vorräthe haben, halten auf so hohe Preise, daß ein nutzbringender Verkauf nach unseren früheren Absatzgebieten unmöglich ist, wo jetzt ausländisches, d. h. amerikanisches Getreide billiger zu stehen kommt als inländisches. — Von den **drei Soldaten**, die vorgestern in einem Bürgerquartier in Folge **Kohlendunst** betäubt aufgefunden wurden, befinden sich zwei außer Gefahr, während der Zustand des dritten Besorgniß erregend ist. — Auf der **Weichsel** treibt hier in ganzer Strombreite Eis.

Königsberg, 16. Januar. Mitte dieses Monats sollte hier eine **Conferenz der sämmtlichen Superintendenten** der Provinz Ostpreußen abgehalten werden, welcher auch der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Barkhausen beiwohnen wollte. Die Conferenz ist nun verschoben worden. Sie soll im Monat Februar auf die Dauer von zwei Tagen stattfinden und das Secten- und Separatistenwesen, sowie die jährlichen Kirchenvisitationen zum Gegenstande haben. Der Präsident des Ober-Kirchenraths wird sich nach der Conferenz in einige Kreise der Provinz begeben. (Kgsb. Allg. Ztg.)

* Eine **lebensgefährliche Fahrt auf einer Eisscholle** machten am Dienstage mehrere Fischer aus Sarkau auf dem **Kurischen Haff.** Trotz des Eisganges, so berichten Fischer aus dem genannten Dorfe, waren sie zum Fischfange hinausgefahren, der unter äußerst beschwerlichen und gefährlichen Arbeiten auch einige Stunden ohne Unfall vor sich ging. Der Fischerwirth Grünberg nebst seinen beiden Gehilfen hatte sich in seinem Boot von den übrigen Kähnen getrennt, um die andrängenden mächtigen Eisschollen von den Netzen abzuhalten. Hierbei stieß eine Scholle mit einer derartigen Heftigkeit gegen das Boot, daß alle drei Insassen über Bord fielen und auf die sich unter das Fahrzeug schiebende Eisscholle zu liegen kamen, welche nun unaufhaltsam in südlicher Richtung davontrieb. Alle Versuche der anderen Fischer, die Leute von der Eisscholle zu retten, blieben erfolglos, sie mußten sogar die Flucht ergreifen, wollten sie nicht auch vom Eise eingeschlossen werden. Bei der Fahrt schlug die Scholle öfter mit anderen zusammen, wodurch große Theile von ihr zertrümmert wurden. Den Tod vor Augen, der ihnen unbedingt werden mußte, sobald die Scholle zerschlagen wurde, trieben die Leute bis zum Abend auf dem Haff umher, die Scholle wurde fortwährend vom Wasser unterspült, so daß sie darin bis zum Knie standen. Endlich erblickten sie bei eintretender Mondbeleuchtung den Strand und nun setzten sie ihre letzten Kräfte daran, um den Lauf der Scholle zu hemmen und sie vor dem Zertrümmern beim Auflauf auf den Strand zu schützen. Trotzdem zerbrach sie plötzlich im Zusammenstoß mit anderem Eise, und die drei Fischer stürzten ins Wasser. Glücklicherweise war es nicht mehr weit vom Strande. Durch fortgesetztes Anklammern an Eisschollen suchten sie sich über Wasser zu halten, und so gelang es allen drei Personen, fast gänzlich erstarrt und vom Eise schwer verletzt, das Ufer bei Pusterort zu erreichen, wo sie von Fischern aus Steinort, welche die Unglücklichen bemerkt hatten, in Empfang genommen wurden. Alle drei Personen konnten erst am Mittwoch die Rückreise über Cranz nach Sarkau antreten. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Prinz Louis Bonaparte]**, der Sohn des kürzlich verstorbenen Prinzen Lucien, zieht gegenwärtig in England die öffentliche Aufmerksamkeit in unliebsamer Weise auf sich. Der Prinz stand nämlich in Gemeinschaft mit einem Anwalt Namens Thomson vor dem West-Londoner Polizeirichter unter der Anklage, seine erste Frau, welche sich Prinzessin Rosalie Clovis Bonaparte nennt, um Juwelen im Werthe von 20 000 Pfd. Sterl. betrogen zu haben. Der Angeklagte, welcher Civil-Ingenieur ist, heirathete die Klägerin im Jahre 1888 auf der Insel Man und gab ihr die Juwelen, welche seiner Mutter gehört hatten. Am 2. Oktober v. J. veranlaßten nun der Prinz und Mr. Thomson unter falschen Vorspiegelungen Madame Rosalie zur Herausgabe ihrer Werthsachen, worauf ihr Gatte sie verließ und sich am 14. Oktober in Redhill mit einer Miß Scott vermählte, welcher er als Morgengabe den Schmuck der ersten Frau mitbrachte. Der Fall wurde schließlich zurückgestellt und der Prinz gegen eine Bürgschaft von 5000 Pfd. Sterl., welche seine Mutter stellte, auf freien Fuß gelassen.

* **[Eine eigenartige Gerichtsverhandlung.]** Einen komischen Beigeschmack hatte eine Verhandlung, welche am Donnerstag vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. stattfand. Auf der Anklagebank befanden sich die Näherin Ida Gens, deren Schwester, die Kellnerin Marie Gens und der Cigarrenhändler Spreit. Dieselben sollten sich der gemeinschaftlichen versuchten Erpressung schuldig gemacht haben. Am 20. Mai v. J., dem „vierten Pfingsttage" unternahmen die beiden Mädchen in Gemeinschaft zweier Bekannten, der Glasschleifer Winter und Raschdorf, einen Ausflug nach dem Grunewald. Sie benutzten die Bahn bis Halensee. Als die kleine Gesellschaft den Grunewald erreicht hatte, verfiel Raschdorf auf einen Scherz, der verhängnißvolle Folgen nach sich ziehen sollte. Er war im Besitze von sieben Goldstücken. Unbemerkt warf er eines derselben auf den Erdboden; hob es mit gut gespielter freudiger Ueberraschung wieder auf und rief: Hurrah! Ich habe ein Zwanzigmarkstück gefunden! Hier liegt noch eins und noch eins und noch eins! Dabei kniete er auf der Erde und sammelte ununterbrochen Goldstücke auf, die er immer wieder fallen ließ. Die Mädchen staunten, Raschdorfs Freund ging auf den Scherz ein. Er stieß mit einem Fuß gegen einen hohlen Baum, ließ gleichzeitig ein Zwanzigmarkstück fallen und behauptete, es sei aus dem Baum gefallen. Die Mädchen wußten sich vor Ueberraschung kaum zu fassen; auch sie suchten, es war ihnen aber nicht vergönnt, eines der Goldstücke zu finden. Die jungen Leute setzten den Scherz fort, sie erzählten auch in einer Restauration von ihrem angeblichen Funde: in den folgenden Tagen war das Gerücht von kolossalen Schätzen, die frei und offen umherliegen sollten, und von solchen, womit hohle Bäume gefüllt seien, ein allgemeines. Auch dem Gendarm Müller kam das Gerücht zu Ohren. Er erstattete darüber Bericht beim Amtsvorsteher im Forsthaus Grunewald, dieser machte der Polizeibehörde in Spandau Mittheilung, von hier ging die Anzeige an das Polizei-Präsidium zu Berlin und an die Staatsanwaltschaft. Nach den glücklichen Schatzgräbern wurde recherchirt. Der Ausflug der jungen Leute hatte übrigens ein unharmonisches Ende genommen. Als die Gesellschaft gegen Abend ein Garten-Restaurant besuchte und die jungen Männer für ihre Begleiterinnen je ein belegtes Butterbrod bestellten, gaben die letzteren ihrer Ansicht über diese Knauserei unverblümt Ausdruck. Wenn man ein solches Glück gehabt, wie die beiden Goldfinder, so lasse man doch wenigstens ein warmes Abendbrod kommen. So weit wollten die beiden jungen Leute den Scherz nun doch nicht treiben, sie verhielten sich ablehnend. Erzürnt erhoben sich die Mädchen, ließen ihre Begleiter sammt den Stullen im Stiche und fuhren allein nach Hause. Am folgenden Tage erhielt der Glasschleifer Winter von dem Cigarrenhändler Spreit ein Schreiben, worin dieser sich als Beauftragter der beiden Schwestern Gens bezeichnete und für dieselben je 100 Mark forderte, widrigenfalls gegen die beiden Goldfinder Anzeige wegen Fundunterschlagung erstattet werden würde. Die so Bedrohten ließen sich noch immer nicht herbei, die Sache aufzuklären, andere Personen wurden mit hineingezogen und zuletzt kam es zu Eingangs erwähnter Anklage. Die Angeschuldigten behaupteten, daß sie den beiden Zeugen Winter und Raschdorf nur eine Falle hätten stellen wollen. Wenn die letzteren ein schriftliches Zugeständniß

von dem Funde gegeben haben würden, sollten sie wegen Fundunterschlagung angezeigt werden. Der Staatsanwalt glaubte hieran nicht, er beantragte gegen die beiden Schwestern je eine Woche, gegen den Angeklagten Epreil 10 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger der Schwestern Gens, Rechtsanwalt Gotthelf, erzielte für diese ein freisprechendes Urtheil, indem er ausführte, daß dieselben keine Ahnung von der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise gehabt, was der Gerichtshof auch zu ihren Gunsten annahm. Epreil wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Bei der Station Bischofsheim entgleiste gestern Abend um 10 Uhr der Köln-Frankfurter Schnellzug. Ein Wagen fiel um. Zwei Herren und eine Dame erlitten Verletzungen. Die Ursache des Unfalls war ein Schienenbruch. Die Passagiere wurden mit einem Sonderzug nach Frankfurt befördert.

* In **Helgoland** ereignete sich anfangs der Woche am Ende der Siemens-Terrasse ein erheblicher Felsabsturz, wobei eine dem Felsen zugewandte Hauswand eingedrückt wurde. Die Absturzmasse wird auf 2000 Cubikmeter geschätzt.

Wien, 12. Januar. [Mittel gegen die Influenza.] In dem hier erscheinenden „Aerztlichen Central-Anzeiger" empfiehlt der Regimentsarzt und leitende Arzt des israelitischen Spitals in Roman (Rumänien), Dr. Rabener, auf Grund von Versuchen bei 281 Kranken das Creolin gegen die Grippe, das hier ein ebenso sicheres Mittel sei wie Chinin gegen das Fieber. Bei Anwendung von Tagesgaben von 12 bis 25 Pillen mit je einem Centigramm des Pearson'schen Creolins sei es ihm stets gelungen, die starke Reproductionsfähigkeit der Grippe-Bacillen je nach dem Zeitpunkt der Anwendung dieses antiseptischen Mittels entweder herabzusetzen oder gänzlich aufzuheben. Auch sollen die Creolin-Pillen ein wirksames Schutzmittel zur Verhütung der Grippe sein.

London, 13. Januar. [Ein eigenartiges schwimmendes Gefängniß] befindet sich auf dem Wege von Australien nach England. Es ist ein altes, bereits im Jahre 1790 erbautes Schiff mit dem stolzen Namen „Success" und soll, obwohl mehr als 100 Jahre alt, noch heute so segeltüchtig wie je sein. Die innere Einrichtung des „Success", welcher zu Ausstellungszwecken nach England kommt, ist nicht wenig dazu angethan, schwachnervige Personen zu erschrecken und zu beängstigen. Der Schiffsraum enthält nämlich nicht weniger als 68 Gefängnißzellen, in welchen sich in Wachs die getreuen Nachahmungen der berüchtigten australischen Buschräuber und Verbrecher, darunter „Capitän" Melville, mit ihren wirklichen Kleidern und Waffen befinden. Ursprünglich im staatlichen Dienst, wurde der „Success" im Jahre 1853 von der Colonie Victoria angekauft, welche ihn zu einem schwimmenden Gefängniß umwandelte.

Rom, 14. Jan. In dem Franziskanerkloster von San Severino wurde heute der Guardian durch den Triester Pater Ferdinand aus unbekannter Ursache ermordet.

* Aus **Newyork** berichten dortige Blätter, daß die bekannte Tragödin Anna Haverland eine Klage gegen den Director Rosenfeld anstrengt. Derselbe soll sie engagirt haben, läßt aber, um Geld zu sparen, unter ihrem Namen eine andere Schauspielerin auftreten, die ein weit geringeres Honorar bezieht. — Anton Rubinstein hat nach derselben Quelle ein Angebot von 125 000 Doll. für fünfzig Concerte in den Vereinigten Staaten angenommen. (Wenn das nur nicht auch ein „anderer" Rubinstein ist; denn der echte hat es bekanntlich seit mehreren Jahren abgelehnt, außer für wohlthätige Zwecke, öffentlich zu spielen.)

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 15. Januar. Der holländische Schoner „Spero" ist bei Cuxhaven vom Eis vollständig durchschnitten und gesunken; ebendaselbst ist die englische Bark „William Teake" vom Eis durchschnitten in den Hafen geschleppt.

London, 13. Januar. Der russische Dampfer „Emilia" von Cardiff nach Konstantinopel, ist laut Telegramm aus Vigo gescheitert. Die Mannschaft ist gerettet.

Zuschriften an die Redaction.

Soviel bekannt ist die Niederlegung der inneren Wälle und Zuschüttung des Stadtgrabens an der Nord- und Westseite der Stadt doch eine feststehende, bezw. festbeschlossene Thatsache. Wenn nun auch die Verhandlungen über die Verwendung des hierdurch gewonnenen Platzes noch nicht beendet sind, so erscheine es doch sehr erwünscht, schon jetzt mit den Abtragungs- und Zuschüttungsarbeiten in größtem Maßstabe zu beginnen, da man hierdurch zu der kolossalen, längere Zeit in Anspruch nehmenden Arbeit billige Arbeitskräfte gewönne, andererseits aber auch, was noch viel wichtiger erscheint, den Tausenden von jetzt arbeitslosen Arbeitern, die bei der Winterszeit doppelte Noth leiden, den ersehnten Verdienst gewähren könnte, was gewiß auch im Interesse der durch die Arbeitslosen bedrohten öffentlichen Sicherheit läge.

Standesamt vom 16. Januar.

Geburten: Schmiedegeselle Emil Friedrich Heinrich, T. — Arbeiter August Hoffmann, T. — Vorarbeiter Julius Hohenberg, T. — Feuerwehrmann Paul Weichbrodt, S. — Kesselschmiedegeselle Hermann Julius Redmann, S. — Schmiedegeselle Heinrich Arndt, S. — Arbeiter Jakob Gompolinski, T. — Arbeiter August Ferdinand Wannow, T. — Kutscher Anton Klein, S. — Schmiedegeselle Ferdinand Untermann, S. — Schmiedegeselle Karl Gottfried Ferdinand Tyschke, T. — Vicefeldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment von Hinderfin Robert Ulser, S. — Arbeiter Karl Fenster, T. — Zimmergeselle Richard Lemke, S. — Kürschnergeselle Franz Alexander Klesinski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Emil Richard Müller und Laura Adelheid Lange. — Kammmeister Friedrich Wilhelm August Karl Schmidt in Gordon und Maria Bertha Julie Schmidt, geb. Gahl.

Todesfälle: Matrose Hermann Müller, 19 J. — S. d. Arbeiters Karl Boldt, 1½ J. — Ww. Bertha Ulfert, geb. Jrenschmidt, 77 J. — T. d. Schlossergef. Eugen Grube, 3 J. — Frau Bertha Spiro, geb. Becher, 72 J. — Kaufmann Adolf Zinger, 54 J. — S. d. Arbeiters Karl Swiezkowski, 8 M. — Schuhmachermeister Karl Friedrich Brehmer, 74 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 16. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 251½, Franzosen 253⅞, Lombarden 83⅜, Ungar. 4% Goldrente 92,10. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 16. Januar. Oesterr. Creditactien 293,12, Franzosen 289,25, Lombarden 94,25, Galizier 210,50, ung. 4% Goldrente 106,80. Tendenz: schwach.

Paris, 16. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,27½, 3% Rente 95,27½, 4% ungarische Goldrente 91,62½, Franzosen 630, Lombarden 226,25, Türken 18,65, Aegypter 480,31. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar 40,50, per Februar 40,87½, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00. Tendenz: ruhig.

London, 16. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅞, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 93, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 90¾, Aegypter 95⅜. Platzdiscont 2 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14½. Tendenz: matt.

Petersburg, 16. Januar. Wechsel auf London 3 M. 101,90, 2. Orientanleihe 102⅝, 3. Orientanleihe 102⅝.

Newyork, 15. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82¾, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 116½, Canadian-Pacific-Act. 93¼, Central-Pacific-Act. 33¾ ex., Chicago- u. North-Western-Actien 117⅛, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80⅝, Illinois-Central-Act. 107⅝, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122, Louisville u. Nashville-Actien 81⅛, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 32⅛, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 67⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53¼, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 43, Union-Pacific-Actien 48⅛, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 45½, Silber-Bullion 93⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 16. Jan. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,30/50 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 16. Jan. Mittags. Stimmung: matt. Jan. 14,60 M Käufer, Febr. 14,72½ M do., März 14,92½ M do., Mai 15,15 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 14,62½ M Käufer, Februar 14,72½ M do., März 14,92½ M do., Mai 15,15 M do.

Zucker.

Magdeburg, 15. Januar. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,65—3,25 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,65—3,25 M. — Während am ersten Tage dieser Berichtswoche die feste Stimmung des Marktes noch anhielt, schwächte sich dieselbe im weiteren Verlaufe nach den stattgefundenen starken Deckungskäufen der Raffinerien ab und waren diese sowohl, wie die Ausfuhrhändler nur zu ermäßigten Preisen Nehmer. Untergebote für Kornzucker wurden jedoch in den meisten Fällen von den Eignern abgelehnt, so daß die Umsätze sich hauptsächlich auf den ersten Theil der Woche erstrecken. Die heutigen Preisnotizen ergeben für alle Producte eine Ermäßigung von durchschnittlich 10 Pfg. der Centner. Die Umsätze belaufen sich auf etwa 330 000 Ctr., darunter ein nicht geringer Theil Nachproducte. — **Raffinirter Zucker.** Der Markt verkehrte in dieser Woche bei unveränderten Preisen in fester Haltung und sind auch die Umsätze, besonders in den ersten Tagen wieder sehr belangreich gewesen.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Januar 14,80 M Br., 14,75 M Gd., Februar 14,92½ M Br., 14,87½ M Gd., März 15,12½ M Br., 15,07½ M Gd., April 15,25 M Br., 15,20 M Gd., April-Mai 15,30 M bez., 15,30 M Br., 15,25 M Gd., Mai 15,35—15,32½ M bez., 15,35 M Br., 15,30 M Gd., Juni 15,45 M Br., 15,40 M Gd., Juli 15,55 M Br., 15,50 M Gd., August 15,65 M Br., 15,57½ M Gd., Okt.-Dezember 13,45 M Br., 13,40 M Gd. Tendenz: Schwach.

Butter.

Hamburg, 15. Jan. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 126—128 M, 2. Klasse 120—124 M per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 105—115 M, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 100—110 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 110—120 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 75—85 M unverzollt, finnländische Sommer- 86—92 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische — M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

In der am 21. Dezember abgehaltenen Versammlung Vereinigter Butterkaufleute wurde die jetzige Notirungs-Commission mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die Notirungen werden demnach nach unveränderten Principien im nächsten Jahr fortgeführt werden.

Unser Buttermarkt war in dieser Woche etwas lebhafter als in der Vorwoche und ist feinste Waare gut geräumt worden. Die Zufuhren sind noch immer recht klein und werden nicht genügen, wenn sämmtliche englische Märkte ihre Aufträge nach hier legen. Manche Plätze Englands meldeten gutes, manche schlechtes Geschäft. Die Zufuhren Mecklenburgs wenden sich auch noch mehr nach Berlin, obwohl sich unser Markt günstiger für dieselben stellen würde.

In der gestrigen Auction wurden 55/3 Tonnen zu kaum 128 M durchschnittlich verkauft, während 6/3 Tonnen unverkauft blieben.

Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg zu adressiren.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Januar. Wind: S.
Wieder gesegelt: Kolding, Iversen.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Steinberg a. Elberfeld, Lenz a. Leipzig, Fröhlich und Reuter a. Königsberg, Neufeldt und Giese a. Dresden, Orthmann a. Stettin, Johansohn a. Petersburg, Goldberg a. Köslin, Schultz a. Frankfurt a./O., Kaufleute. Brauner a. Thorn, Zieglermeister. v. Koznczkowski a. Paschkau, Dumker a. Lauenburg, Rittergutsbesitzer. Freudenthal a. Berlin, Reichs-Beamter. Thiel a. Reinerz i./Schl., Landwirth. v. Bulinski a. Riesenburg, Rentier. Fabricius a. Bromberg, Reg.-Assessor. Grafenstein a. Breslau, Chemiker.

Hotel de Thorn. Thürnagel a. Elbing, Rentiere. Boßmann a. Leipzig, Buntebarth a. Würzburg, Nürnberg a. Darmstadt, Gebauer a. Görlitz, Becherer a. Dresden, Spielhagen, Höbel und Stöckmann a. Berlin, Denecke a. Hamburg, Kaufleute. Frl. E. Cremat und Frl. C. Cremat a. Lissau. Adrian a. Löbus, Fabrikbesitzer. Heine a. Teschendorf, Holtz a. Bromberg, v. Heinly a. Westerhausen, Rittergutsbesitzer. Heidtmann a. Rostock, Fabrikant. Frl. Oberfeld a. Lappin.

Hotel du Nord. Wolff a. Berlin, Ingenieur. Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Frau Hirschfeld und Frau Dr. Katz a. Berlin, Rentiere. Isaac nebst Gemahlin a. Berlin, Stadtrath. Dr. Drewitz a. Berlin. Friedrich a. Waldenburg, Hintze, Bielski, Gelbiger, Zernik, Regelin, Dreitzel, Eick, Zabel, Kuttner, Stadion, Korach, Herrmann, Leubuscher, Cohn, Krebs und Dyck nebst Gemahlin a. Berlin, Gerling a. Stettin, Rothschild a. Hannover, Korach a. Königsberg, Kuntze a. Breslau, Roß a. Frankfurt a. M., Hirschfeld a. Thorn, Pappenheim a. Eschwege, Löwenstein a. Danzig, Friedheim a. Chemnitz, Kallenbach a. Stettin, Hirschfeld nebst Gemahlin a. Thorn, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Nöring a. Königsberg, Postbaurath. Hofmann nebst Gemahlin a. Osterode, Major. Simms a. Berlin, Director. Neumann a. Aachen, Rentier. Barthel a. Königsberg, Fabrikbesitzer. Burchardt a. Brandenburg, Rittergutsbesitzer. Eppstein a. Berlin, Privatier. Winter a. Aachen, Director. Geißler a. Hirschberg, Secretär. Rothenburg a. Königsberg, Beamter. Steeg a. Oelsnitz, Unruh a. Leipzig, Corsepius a. Berlin, Edelstein a. Kopenhagen, Rudigkeit a. Insterburg, Thiede a. Rendsburg, Wend, Leonhardt, Herz und Willser a. Berlin, Nitschke a. Delitzsch, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Winter a. Allenstein, Oberstlieutenant. Hauck a. Graudenz, Major. Zerkowski, Hoffmann, Blumenthal, Wolffram, Plachte, Cornehls, Knevels, Sternberg und Becker a. Berlin, Kühn a. Görlitz, Bähren und Elkan a. Crefeld, Frankenschwert und Löwenthal a. Köln, Schumann a. Hamburg, Münz a. Leipzig, Steinkühler a. Bielefeld, Rosenberg a. Wien, Grohsheim a. Dresden, Wettke a. Neusalz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unsere Zeit stellt hohe Ansprüche an den Einzelnen. Wie im kaufmännischen Leben, so ist auch auf geistigem Gebiete ein reger Concurrenzkampf entstanden, welcher von allen Betheiligten mit großen Opfern und geistiger Rührigkeit geführt wird. Am schärfsten äußert sich derselbe in unseren illustrirten Zeitschriften. Niemand hat vor einem Menschenalter wohl geahnt, daß dieser Zweig der Belletristik sich zu solcher Blüthe entfalten würde.

Bei der großen Menge belletristischer Zeitschriften fällt oft die Wahl schwer, gerade weil sie von höchster Wichtigkeit für die Entwickelung der heranwachsenden Familienmitglieder ist. Man sollte bei derselben folgende Gesichtspunkte niemals außer Acht lassen. Erstes Erforderniß ist strengste sittliche Reinheit, ein Verlangen, welches so selbstverständlich erscheint und trotzdem mit aller Entschiedenheit betont werden muß, damit das Blatt ohne jede Gefahr auch den jüngeren noch in der Entwickelung begriffenen Familienmitgliedern in die Hand gegeben werden darf. Ein derartiges Blatt ist Schorers Familienblatt, von welchem soeben der 13. Jahrgang zu erscheinen begonnen hat.

Die Beerdigung des Hrn. A. Finger findet Dienstag, den 19. d. Mts., präcise 11 Uhr Vormittags, von d. Leichenhalle d. Johanniskirchhofes nach dem Marienkirchhof in der halben Allee statt. (6446

Wein-Auction,
Reitbahn 14.
Dienstag, den 19. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich die dort untergebrachten
4 Oxhöfte Rothwein
für Rechnung, wen es angeht, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.
Es ladet ergebenst ein
H. Zenke,
Der vereidigte Gerichtstaxator und Auctionator am Spendhaus Nr. 3.

Ich habe mich in Dirschau als Arzt niedergelassen und wohne Mühlenstraße 58.
Dr. Wessel,
pract. Arzt. (6437

Loose zur Danziger Silber-Lotterie a 1 M,
Loose zur Antisclaverei-Lotterie, Ganze, Halbe und Zehntel vorräthig bei (5990
Th. Bertling.

Antisclaverei-Lotterie.
Hauptgewinn 600000 Mark.
Ganze Loose 42 M,
Halbe Loose 21 M,
Fünftel Loose 8,40 M,
Zehntel Loose 4,20 M
empfiehlt
Hermann Lau, Langgasse 71.

Loose zur
Antisklaverei-Geldlotterie
zu haben bei
Friedrich Haeser, Kohlenmarkt 2.

כשר Gänse fette und Mastgeflügel, liefert prompt nach allen Post- u. Bahnstationen, frisch geschlachtet, trocken gerupft in 10 Pfund-Postcolli franco
1 Fett-Gans mit gr. Leber M 6,50
3 Fett-Enten - 8,—
1 Truthuhn - 6,50
3 frz. Poulards, Milch gemästet - 6,50
1 Dose Gänsefett, Ia 5 kg Colli (fein schmeckend u. garantirt rein) - 9,50
geräuch. ganze Gänsebrüste mit Fett pro Stück - 2,50
dito ohne Fett pro Stück - 1,30
gr. Gänsekeulen - 0,75
große Rinderzungen - 3,—
bei Angabe und Nachnahme mit autorisirtem „Hechscher".
L. Duschinsky, Geflügelhändler, Wien II/I. (5950
Für fr. Waare wird garantirt.

Strickwolle
zu Originalpreisen, woll. Strumpflängen, Strümpfe, Kniewärmer, Gamaschen, Tricothandschuhe, Jagd- und Damenwesten, Winter-Tricottaillen, a 1,50 M, empfiehlt
V. Beffau, 1. Damm Nr. 14, Masch.-Strumpfstrickerei.



Cacao Riquet vorräthig bei J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße.

Magnesit-Mehl % Kg.
2 Mrk. 60 bis 2 Mrk. 80
ab Frankenstein i. Schl.
offer. Brucks Magnesit-Gruben-Comtoir, Berlin S. O. (6182

60325 Stück altes Fichtenholz,
darunter auch mehrere 100 Eichen aus den am Flusse Bug gelegenen Waldungen werden am 15. Februar cr. in der Kanzlei des Grafen Zamoyski in Warschau Rymarska Straße Nr. 8 verkauft. Correspondenz auf polnisch. (6380

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau Hundegasse 53 ausliegt.

M	Wohnung
288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53II.
276,00	2 gr. Zimmer, Küche, Bod. Johannisg. 41I.
180,00	1 Zimm., Küche 2c. Heil. Geistgasse 75 part.
900,00	Laden m. Wohnung, Hof, Stall, Weideng. 29.
600,00	4 Zimmer u. Nebenräume, Holzschneideg. 1.
730,00	4 Z., Kch., K., Entr., All., B., H., Langgarten 12.
1000,00	4 Z., Bdst. K., K., K., Speisek., B. 2c. Bst. Grab. 49.
102,00	Stube, Kammer 2c. Johannisgasse 41IIII.
450,00	Comtoir u. gr. Lagerkeller, Hof, Jopengasse 67.
—	Laden mit Wohnung Milchkannengasse 13.
900,00	Laden nebst geräum. Wohnung, Jopeng. 61.
900,00	Laden mit Keller, Langgasse 67.
120,00	2 Stub., K., K., Bod., Gart., Land St. Albrecht 20.
2300,00	7 Zim., K., Badst., Mäd., Bal. etc. Langg. 67.
225,00	Gr. Zim., K., K., auch als Comtoir Fraueng. 36I.
400,00	2 Zimmer, K., K., Küche, Mausegasse 10 p.
680,00	4 Zimm., K., K., gr. Boden Hundeg. 41II.
420,00	3 Zimm., K., K. Bod. 2c. Stiftsgasse 5/6II.
500,00	3 Zimm., K., K., Bod. 2c. Vorst. Graben 26II.
384,00	2 Zimm., K., K., Bod., Gart., Laube Stiftsg. 5/6.
384,00	2 Zimm., Entr., Kab., Küche 2c. Hirschgasse 2.
470,00	3 Zimmer 2c. Grüner Weg 1aI.
440,00	3 Zimm., Küche, K., Bod. Judengasse 16II.
410,00	3 Zimm., K., K., Bod., Altan, Abegggasse 4a.
360,00	3 Zimm., Bod., Kell., Altan Abegggasse 4a.
700,00	4 Zimm., K., K., Mdchst., B. Fleischerg. 86.
700,00	3 Zimm., 1 Comt., K., K., B. Mottlauerg. 11.
1500,00	6 Zim., Bdst., Erk., Balc., Langgart. 37/38.
1200,00	6 Zimm., Badest. Balcon Langgarten 37/38.
1000,00	4 Zimm., K., K., Stall, Gart. Langfuhr 21.
240,00	2 Zimm., Entr., K., K., Bod., Mauseg. 10II.
168,00	1 gr. Stube, K., K., Hof Krausebohneng. 2.
216,00	Stube, Kab., K., K., Stall, Hof Bischhofsg. 3.
144,00—180,00	1—2 Stuben 2c. Pfefferstadt 43.
150,00	Remise, fest und trocken Judengasse 16.
216,00	Stube, Kab., Kam., Küche Niedere Seigen 11.
300,00	2 Stub., K., K., Gart., L., Stall Zapfeng. 9.
360,00	2 Zimm., Küche, Kell. 2c. Goldschmiedeg. 32.
480,00	3 Zimm., K., Kell., Bod. Goldschmiedeg. 32.
2 Wohnungen	von 3 u. 6 Zimm., Kam. Herrmanshof.
198,00	Stub., Kab., Küche, Kell., Bod., Wiesengasse 9III.
270,00	2 Zimmer, Bod., Küch. pp., Poggenpfuhl 53.
238,00	St., Kab., Küch., Bod., Waschk., Fleischerg. 39IIII.
180,00	St., hzb. Kab., Ent., Kch., Stall, Bod., Bischofsg. 1I.
360,00	3 Zimm., K., K., Bod., Pfefferstadt 22 part.
480,00	3 Z., Kab., Entr., K., K., Bod. pp., Hühnerberg 14III.
800,00	4 Z., 3 Alkov. 3 Küch., K., Bod., Korkenmacherg. 6.
700,00	5 Z., Kam., Kell., Bd., Waschk., Bischofsgasse 10 pt.
1200,00	5 Z., Balk., Mdchk., 2 Kch., Bod., Fleischerg. 39I.
1100,00	5 Z., Balk., Badest., K., K., Entr., Fleischerg. 39II.
1300,00—1500,00	4—6 Z., Mdchst., K., K. pp., 4. Damm 7I.
900,00	4 Zimm., Kam., Küch., Entr. pp. Langgarten 30I.
900,00	4 Z., Kam., Entr., K., K., Bd. Ketterhagerg. 11/12 p.

Buchführungs-Unterricht, einschl. Wechselkunde und kaufmänn. Rechnen, nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.
Geschäftsbücher-Bearbeitungen
werden wie bekannt sorgfältigst ausgeführt durch (6403
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langen Markt 25.



Zum Cotillon
empfehle sämmtliche Artikel in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen Preisen und gebe dieselben auch zu Preisen auswärtiger Fabrikanten laut deren Verzeichniß ab.
Orden für Herren pro Dtzd. von 25 Pf. an,
Orden für Damen pro Dtzd. von 50 Pf. an,
Touren leihweise von 50 Pf. an,
(ca. 50 ganz neue soeben eingetroffen),
Knallbonbon in reicher Ausstattung — Gold und Silber mit farbiger Gelatine — pro Dtzd. 50 Pf.
Schneeballen pro Dtzd. 75 Pf.,
Pfannkuchen und Apfelsinen mit Devisen,
Bigotphones, broncirte, in Form von wirklichen Musikinstrumenten und Küchengeräthen, pro Stück von 20 Pf. an,
Mirlitons pro Stück 5 und 10 Pf.,
Jux-, Scherz-, Carnevals- und Bock-Mützen, Decorations-Bilder 2c. für Säle, Dominos, Masken, Larven, Nasen und Bärte 2c.
L. Lankoff,
Haupt-Geschäft Danzigs für Cotillon- u. Carnevals-Artikel,
3. Damm Nr. 8, Ecke der Johannisgasse.
Decorations-Gegenstände: als Lyras, Wappen, Orden leihweise gratis. (6444

Die Piano-Fabrik
von
Hugo Siegel,
Heiligegeistgasse 118.
empfiehlt ihre seit 36 Jahren anerkannt vorzüglichen Pianinos. Außerordentliche Stimmhaltung, Dauerhaftigkeit der Mechanik, sowie große Tonfülle zeichnen meine Fabrikate aus. Preise zeitgemäß billig.

Wasser-Heil-Anstalt Berlin
Kommandantenstraße 7, 8 u. 9.
Milde Wasserbehandlung mit Massagen-, electrischen- und Heißluftbädern. Vorzügliche Heilerfolge bei Schlaflosigkeit, Rückenmarks- und Nervenleiden, sowie bei rheumatischen Affectionen. Aerzte: Geh. San.-Rath Dr. Berckholtz und Dr. C. Munter.

Linden-Hôtel,
Berlin NW.,
Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,
gegenüber der Passage,
empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von 1,50 M an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (5393

Anerkannt feinster französischer Champagner: Cabinet, Cabinet sec, Gold-Lack extra sec.
Deutz & Geldermann.
In allen vornehmen Weinhandlungen u. Restaurants.

Kölner Masken-Fabrik
Bernhard Richter, Köln. Rhein, Neumarkt 19, versendet franco u. gratis illustr. Preisliste pro 1892. Alle Fastnachtsartikel. Aeußerste Fabrikpreise. Viele Neuheiten. Nur an Wiederverkäufer. — Man verlange Liste Nr. 110.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Bei jetzig. Jahresz. i. jed. Haushalt! **Voigt's Lederfett** das anerkannt Beste zum täglichen Einfetten d. Schuhwerks! Nur echt zu haben in Dosen v. 10 bis 80 ₰, sowie lose in den mit Plakaten vers. Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt, Würzburg, verlange überall Voigt's Lederfett u. weise jede Nachahm. zurück.

Englischen Gas-Coke
offerirt billigst franco Haus und ab meinen Höfen: Hopfengasse 35, Kalkschanze, hinter dem Olivaer Thor.
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36.

Ungarweine
bester Qualität — durch directe Verbindung — offerirt Bruno v. Münchow, hier. (6379

Chinesische Nachtigallen
mit reinem melodischen Gesang, das ganze Jahr schlagend St. 6 M, Paar 7½ M, feuerrothe Cardinäle ff. Sänger St. 10 M, Cardinäle mit feuerrothem Kopf ff. Sänger St. 6 M, Russische Stieglitze ff. Sänger St. 2 M, Dompfaffen, Männchen 3 M, Paar 4½ M, Ung. Edelfinken 1½ M, Zeisige 1½ M, Afrikanische Prachtfinken, Paar 3 M, 2 Paar 5 M, Webervögel, Paar 3 M, 2 Paar 5 M, Zwergpapageien, Zuchtpaare, Paar 6 M, Wellensittiche, Zuchtpaare, Paar 10 M, sprechende Amazonen-Papageien a 20 M, 25 M, 30 M, 36 M, sprechende Graupapageien a 30—200 M, graue Papageien, anfangend zu sprechen a 15 M, junge grüne Papageien, sprechen lernend a 5 M, zahme drollige Affen a 20 M, Harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller a 6 M, 8 M, 10 M, 12 M, 15 M, Zuchtweibchen 2 M. (Nachnahme.) Lebende Ankunft garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg, Neuer Steinweg 15. (5406

Breitgasse Nr. 91
ist eine Wohnung, 2. u. 3. Etage mit einander verbunden, an ruhige Einwohner zum 1. April zu vermiethen. Preis 900 M.

Vorträge über Shakespeare.

Herr Prediger Röckner wird fünf Vorträge halten über:

„Die sittliche Idee in Shakespeares Dramen: Romeo und Julie, Othello, Macbeth, Lear und Hamlet“.

Die Vorträge finden am 20. und 29. Januar, am 5., 17. und 24. Februar, Abends 7 Uhr im Saale des Gewerbehauses statt. Der Zutritt ist Jedem gestattet. (6535

Der Vorstand
der freien religiösen Gemeinde.

Zu soliden

Capitals-Anlagen

offerire ich
4 und $3^1/_2$ % Hamburger Pfandbriefe,
4 und $3^1/_2$ % Preußische „
4 % Pommersche „
wovon ich Stücke, von 100 Mark an, vorräthig halte und besorge den An- und Verkauf sämmtlicher Werthpapiere. (6360

John Philipp,
Hypotheken - Bank - Geschäft.
Nr. 100. Hundegasse Nr. 100.

Trauerarrangements
in den verschiedenartigsten Ausführungen, Trauerkränze in allen Größen und in jeder Preislage.

Palmwedel,
frisch und präparirt mit Bouquets, in bester Ausführung.
Ganz besonders empfehle ich meine

Trauerkränze
von präparirten Palmwedeln und Ilexblättern mit Wachsrosen und andern, jeder Witterung widerstandsfähigen Blumen garnirt. (6432

O. E. Wersuhn, (vorm. W. Schmidt),
Langgasse Nr. 81.
NB. Aufträge nach außerhalb prompt und billigst.

Neu! Neu!

Nr. 1, Milchkannengasse Nr. 1,
vis-à-vis der Städtischen Sparkasse.

Flaschenverkauf verbunden mit Probirstube für Damen und Herren

von

Gustav Springer Nachfl.,
„Fabrik feiner Liqueure“.
— Gegründet 1866. —
Hauptgeschäft: Holzmarkt Nr. 3. Fabrik: Schmiedegasse Nr. 11.
Filialen:
Fischmarkt Nr. 11. Langgarten Nr. 115. Milchkannengasse Nr. 1.
Neueste Specialität:
Dübelt Danziger Pomeranzen (gelb)
Neu! (ungleich feiner wie Stockmannshofer). Neu!

Cotillon-Orden, Knallbonbons, Cotillon-Touren,

letztere auch leihweise,
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfehlen

Rohleder & Neteband,
Heil. Geistgasse Nr. 126.

Wegen Aufgabe

Ausverkauf

von Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffen, Reisedecken, Bettdecken
zu jedem nur angemessenen Gebote.
Hermann Ferner, Holzmarkt 19.

Beste engl. Heizkohlen

ex Bording und ab Lager,
Schlesische Stück-, Würfel- oder Nußkohlen,
sowie
trockene, engl. Gascoke zu Heizzwecken
offerirt zum billigsten Tagespreise (6394

Rud. Freymuth.
Lager: Münchengasse 10. Comtoir: Frauengasse 21.

Die Piano-Fabrik

von

C. Weykopf,
Jopengasse 10,

empfiehlt ihr solides seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in Pianinos neuester Construction. Dieselben erfreuten sich während dieser ganzen Zeit der ungetheiltesten und ehrenvollsten Anerkennung der besten musikalischen Kreise, in welchen sie ihrer Klangschönheit wegen beliebt und bevorzugt sind.
Lieferant der meisten Seminare Ost- und Westpreußens.
Vertreter nur erster Firmen Deutschlands. (5385



Patent-Kugel-Kaffeebrenner

in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt, für Hand- und Maschinenbetrieb. Einfach, solid, bequem. Vorzüglichste Röstung. Seit Jahren anerkannt beste
Sparbrenner und vollkommenste Sicherheitsbrenner, das bekannte, aber unerreichte Vorbild für ältere und jüngere Nachahmungen.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengiessrei,
Emmerich am Rhein.
Ueber 23 Tausend Stück geliefert. Zahlreiche günstige Betriebsberichte erfahrener Colonialwaarenhändler. Oft preisgekrönt. (5314
Abschlüße durch E. Mollenhauer, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Hotel drei Kronen

in Thorn.

Am altstädtischen Markt, mitten in der Stadt und dem ganzen geschäftlichen und behördlichen Verkehr gelegen, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung bester Bedienung bei civilen Preisen. Hausdiener und Omnibus zu allen Zügen.
Die Administration.

Nach beendeter Inventur

eröffne ich am 18. Januar einen

Ausverkauf

in allen Abtheilungen meines Lagers.

August Momber.

Hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich das seit 12 Jahren von meinem verstorbenen Manne geführte Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft mit dem heutigen Tage an Herrn **W. Machwitz,** Danzig, käuflich abgetreten habe. Indem ich für das meinem verstorbenen Manne in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch seinem Nachfolger fernerhin zuwenden zu wollen.

Hochachtend
Wilhelmine Loeschmann.

Bezugnehmend auf obige Annonce, zeige einem geehrten Publikum von Langefuhr und Umgegend ergebenst an, dass ich das Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft des verstorbenen Herrn Gustav Loeschmann, Langefuhr No. 66, mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe und unter der alten Firma **Gustav Loeschmann** in unveränderter Weise fortführen werde.

Das meinem Vorgänger in so reichem Maasse bewiesene Wohlwollen, bitte auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und gebe Ihnen die Versicherung, dass es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir dasselbe durch stets reelle und pünktliche Bedienung dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll

W. Machwitz,

in Firma Gustav Loeschmann,

Nr. 66 Langefuhr Nr. 66,
DANZIG,
Heilige Geistgasse No. 4 und III. Damm No. 7. (6433

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.
Manufacturwaaren-, Leinen- und Baumwollenwaaren,
Kurzwaaren, Tricotagen und Wollwaaren,
Wäsche-Fabrik und Lieferung completter Braut-Ausstattungen.

Ich empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Ball- und Gesellschafts-Kleiderstoffe

sowie
Seiden-Atlasse und Merveilleux
in weiß, creme und allen modernen Lichtfarben.
Reizende Umnahmen für Ball- und Theaterbesuche. Ballfächer und Handschuhe.

Regenschirme	Gummischuhe	Jagdwesten
für 1,25 bis 10 M.	für Damen, Herren und Kinder.	für 2,50 bis 9 M.

Geschäfts-Uebernahme.

Das seit 32 Jahren bestehende
Herren-Garderoben- und Tuch-Geschäft
ist nach dem Ableben meines Vaters auf mich übergegangen und werde ich dasselbe in unveränderter Weise weiterführen.
Ich bitte, das meinem Vater während seiner langjährigen geschäftlichen Thätigkeit bewiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Danzig, im Januar 1892.

Franz Berendt,
Kohlenmarkt 10,
vis-à-vis dem Zeughause.

Medicinal-Tokayer,

amtlich controlirt und untersucht,
garantirt naturrein.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als bewährtes, bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche, Blutarme, Nervöse etc., offerirt in $^1/_2$ und $^1/_1$ Flaschen zu Original-Engros-Preisen (6404

Max Blauert,
Danzig, Lastadie Nr. 1.
Ungarwein-Import und Verkaufsstelle.

W. Pegelow,
Steinkohlen-, Holz-, Torf- u. Coke-Handlung.
Lagerplatz: Steindamm No. 35,
an der Thornschen Brücke,
Comtoir: Steindamm No. 33.
Billigste Preise. Reelle Bedienung. (6431

Ein Grundstück, worin seit ca. 27 Jahren Destillation u. Essigfabrik mit Ausschank mit bestem Erfolge betrieben wird zu verkaufen oder zu verpachten in einer Garnisonstadt von ca. 30 000 Einwohnern. Auskunft u. 5497 in der Expedition dieser Zeitung.

---

2 neue Petrolkellerpumpen mit Leitungsrohren, compl., bill. z. verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Heirat. Die größte Zeitung für reiche Heirat ist die Blumenlese, Berlin, Ansbacherstraße 7. Versand sof. an Herren und Damen discret.

Gute Stellung erhält jeder Stellesuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adresse Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Cigarren-Reisender
f. fein. Private u. Restaur. geg. hohes Fixum und Provision ges. Wilh. Schümann, Hamburg 5.

Empfehle eine achtb. Wirthin in den 20er Jahren, selbige versteht die feine Küche, sowie die Außenwirthschaft, Butterei und Viehzucht, außerdem eine ältere Person ohne Anhang, anspruchslos zur Führung einer Wirthschaft, selbige versteht die feine Küche vorzüglich. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51 (6450

Geld, mehrere Millionen, zu $3^3/_4$ b. 5%, zu Hypothek u. jed. Zweck, sofort für jedermann nachweisbar. Adresse D. C. lagernd Berlin-Westend. (5341

Für meine Musikalienhandlung suche ich eine musikalisch gebildete nicht zu junge Dame.
Persönliche Meldungen Wollwebergasse 10II.
Hermann Lau.

Buchhandlungsreisende
für den Verkauf populärer, größerer und kleinerer Werke gesucht. — Außergewöhnliche Vertriebsbedingungen, leichte Verkäuflichkeit an jedermann, überaus hoher Verdienst und vorzüglich einführende Specialitäten. (5418
Guittienne & Cie., Köln a. Rh.

Ein solides Kindermädchen mit gut. Buch u. anst. Manieren, Dienstmdch. v. außerh., Aufwartefrauen m. gut. Zeugn., Hausdiener Faktoren, sind zu haben Frauengasse 45, part. M. Sklomeit.

In meinem Hause an der langen Brücke Nr. 8 ist die zweite Etage, bestehend aus 2 Zimmern, Kab., Entree, Gesindezim., Küche, Keller, Boden, an ruhige Bewohner zu vermiethen. Preis M 450. Näheres im Laden bei
Albert Lickfett.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
Hamburg, Deichstraße 1.
Kostenfr. Stellen-Vermittelung
In 1891 wurden
9128 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen und
3695 Stellen besetzt. Ende 1891 blieben
654 Vakanz-Aufträge schwebend.
Die Mitgliedskarten für 1892 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Der Eintritt kann täglich erfolgen.
Geschäftsstelle in Neufahrwasser bei Herrn Paul Lange, Bliesenstraße 1. (6438

Geld zu Hypothek. u. jed. Zweck überallh. Adr. G.-A. Berl. 12.

Jed. Stellensuchende verl. sof. d. Gen.-Stell.-Anzeig., Berl. 12.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
Hamburg, Deichstraße 1.
Kostenfr. Stellen-Vermittelung
In 1891 wurden
9128 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen und
3695 Stellen besetzt. Ende 1891 blieben
654 Vakanz-Aufträge schwebend.
Die Mitgliedskarten für 1892 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Der Eintritt kann täglich erfolgen.
Geschäftsstelle in Danzig Langgasse 13 bei Herrn Claassen.

Kaiser-Panorama.

Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Potsdam
und die herrlichen Schlösser Babelsberg, Friedrichskron, Glinicke und Sanssouci.



Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.
Aeltestes Restaurant I. Ranges am Platze und neu eröffnet,
in den oberen Sälen ein
Wiener Café,
empfiehlt
Frühstückstisch zu kleinen Preisen.
Mittagstisch a 75 ₰ und 1 M, in und außer dem Hause, von 12 bis 3 Uhr.
Im Abonnement Preisermäßigung.
Abendspeisenkarte, in großer Auswahl auch in halben Portionen.

Menu:
für Sonntag, 17. Januar cr.
Suppe a la reine,
Zander mit Ei und Butter,
Fricassé von Huhn,
Schotengemüse m. Beilage,
Schinken in Burgunder,
Kalbsbraten,
Compot,
Butter und Käse.
Beste helle und dunkle Biere.
Weine
aus der Weingroßhandlung von F. A. T. Jüncke hier.
A. Michel.

Oliva,

Hotel Feyerabendt Nachfl.,
R. Kuhl.
Warme Lokalitäten sowie Unterfahrt u. Ausspannung.

Freundschaftlicher Garten.
Große Eisbahn.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.
Sonntag, den 17. Januar 1892:
Concert.
Anfang $4^1/_2$ Uhr. Entree frei.

Café Noetzel.

Sonntag, den 17. Januar 1892
Großes Concert.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree a Person 15 ₰.
NB. Empfehle meine Lokalitäten für Vereine u. Privatgesellschaften. Theater zur Verfügung. (6326

Hundehalle.

Jeden Montag:
Großes
Familien-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Gren.-Regts. König Friedrich I.
Entree frei. Anfang $7^1/_2$ Uhr.
6447) Achtungsvoll H. Steinmacher.

Wilhelm-Theater

Direction: Hugo Meyer.
Sonntag, Abends $6^1/_2$ Uhr:
Große
Gala-Vorstellung.
Auftreten sämmtl. mit enormem Beifall aufgenommen. Künstler.
Montag, Abends $7^1/_2$ Uhr:
Gr. Brillant-Künstl.-Vorst.
mit neuem Programm.
Voranzeige! Voranzeige!
Sonnabend, den 23. Januar 1892.
2. Großer öffentlicher
Maskenball
mit den neuesten Arrangements.

Ich warne einen Jeden, auf das Grundstück, Heil. Geistgasse Nr. 38, Geld zu geben, mag es sein, wer es wolle, da ich für keine Schulden aufkomme.
6441) Frau M. Biering.

Hierbei ein Prospect des Technikum Mittweida. (5495

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19314 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 17. Januar 1892.

I Aus Berlin.

In meinem letzten Brief an Sie erwähnte ich den Bilderwechsel in Schultes Kunstsalon. Es dürfte sich lohnen, sowohl ihres sachlichen als künstlerischen Inhaltes wegen, auf einige dieser Gemälde näher einzugehen. In dem großen Oberlichtsaal hängen zwei Bilder von riesiger Dimension sich gegenüber. Das eine, von H. Amling, stellt Moltke auf dem Schlachtfeld dar; ein Reiterporträt, dessen ziemlich reizlose Auffassung wenig fesselt. Das Pferd ist dem Künstler entschieden besser gelungen, als der Reiter, dessen Züge etwas Hölzernes haben. Das andere Bild vis-à-vis ist von dem polnischen Maler A. v. Kossak. „Aus meinen Kinderjahren", nennt er eine wüste Episode, die sich in den Tagen des polnischen Aufstandes in den Straßen von Warschau abspielte. Ein wilder Trupp tscherkessischer Reiter, denen allesammt die Bestie aus dem Gesicht schaut, stürmt über den Marktplatz, alles niederrennend, was ihnen in den Weg kommt. Das trifft auch einen kleinen, zur Erde gefallenen Knaben — den nachmaligen Maler dieses Bildes —, der nur durch den raschen Griff eines herzugesprungenen Mannes vor dem sichern Tode bewahrt bleibt. Vortrefflich in ihrer ganzen Brutalität ist die Tscherkessenhorde wiedergegeben. Das wüste Geheul, das Knattern der Flinten und Terzerole, das Aufschlagen der Hufe von den wild dahinrasenden Pferden vermeint man zu hören. Man glaubt es dem Maler, daß er in dieser Horde das ihn peinigende Schreckgespenst seiner Kinderjahre veranschaulicht hat, diese Unmittelbarkeit der Empfindung fehlt dem übrigen Theil der Composition vollständig. So ist z. B. die fliehende Dienstmagd unglaublich hölzern und steif. Die malerische Wirkung des Kossak'schen Bildes ist durchaus keine angenehme, die Farben sind viel zu hart, das Ganze ist zu decorativ gehalten.

Mit viel Humor sind die in Grisaillemanier ausgeführten Scenen aus dem Leben eines Infantristen erfaßt. Karl Müller folgt in diesem Cyclus dem Soldaten zu jeder Stunde des Tages. Vom Erwachen des Vaterlandsvertheidigers in der Kaserne bis zu seinem abendlichen Rendezvous mit der geliebten Köchin macht er uns mit ihm vertraut. Eine phantastisch-allegorische Darstellung, die uns bei elektrischem Licht gezeigt wird, ist die Composition von Hirzenberg, einer in München lebenden Polin: „Im Weltenraum". Ich muß offen gestehen, der tiefere Sinn dieses Vorwurfs, der eigentliche Gedankeninhalt desselben ist mir trotz längern angestrengten Nachdenkens fremd geblieben, vielleicht ergründen Sie ihn. Im tiefblauen, sternenübersäten Weltenraume schweben zwei Gestalten, eine weibliche in einen durchsichtigen grünlichen Gazeschleier gehüllt, die andere, eine an Faust erinnernde Gestalt, hält das Haupt gesenkt und blickt tief schmerzlich auf einen größern leuchtenden Stern, der die Erde vorstellen soll. Ein ganz vorzügliches Portrait hat Fräulein Steinthal ausgestellt — ein junges Mädchen in Balltoilette. Durch Ferdinand Kellers „Ideallandschaft" wird man lebhaft an Böcklin's „Schloß am Meere" in der Schack'schen Galerie in München erinnert. Es ist, als habe es Keller gereizt, das genannte Schloß von der hinteren Parkseite und in seinem Verfall darzustellen. Auch ihm ist es geglückt, den poetischen Hauch, der über dem weltberühmten „Schloß am Meere" von Böcklin ruht, über seine „versunkene Pracht" zu breiten. Im Mittelgrund des ziemlich umfangreichen Bildes steht ein verfallenes Schloß. Durch die Säulen blicken die Wolken. Hohe, echt Böcklin'sche Cypressen ragen neben dem verfallenen Bau in die Luft. Vor demselben ein großes Bassin, dessen Steineinfassung zerbröckelt und verwittert ist, in seiner Mitte erhebt sich aus den ihn wild und üppig umwuchernden Schlingpflanzen die Gestalt eines steinernen Meergottes. An sein Knie hat sich eine schlummernde Nymphe geschmiegt. In einer muschelartigen Nische am oberen Ende des Bassins steht eine Venus aus Marmor. Einstmals wurden ihre weißen Füße von dem jetzt längst versiegten Wasser des Brunnens bespült. In den verlassenen Pfaden des Parkes flattern Krähen umher. Nur wenig Laub hat der Spätherbst an den Bäumen gelassen. Die „versunkene Pracht". Das Ganze hat ein harmonisches Colorit. Eine weniger durch ihren künstlerischen Werth als durch die dargestellten Gegenstände interessirende Reihe kleiner Skizzen, Ansichten aus Indien und Centralasien von Menpes will ich hier nur nebenher erwähnen, außerdem noch eine eigenartige Marmorarbeit von Stephan Sinding, eine Marmorfläche, auf die in der Art der intaglio-Gemmen eine Figur hineingemeißelt ist. Die Figur verursacht eine optische Täuschung. Sobald der Beschauer ein wenig von dem Marmorbilde zurücktritt empfängt er den Eindruck eines heraustretenden Reliefs. „Allegro vivace" hat der Bildhauer die anmuthige, schlanke, einer Thonpfeife Seifenblasen entlockende Sylphengestalt genannt. An dem Tage, als ich die Ausstellung besuchte, waren auffallend viele höhere Offiziere anwesend — wahrscheinlich wegen des Moltke-Reiterbildes — die alle die sehr kleidsamen, viel eleganter aussehenden neuen grauen und hellgrauen Mäntel trugen. Der Kaiser selbst ist in den letzten Tagen nur in dem hellgrauen Mantel öffentlich erschienen.

Frau Terese Carreno, jetzige Frau d'Albert, die im verflossenen Jahre auch das Danziger Publikum im Sturm erobert hat, gab am Dienstag in der Singakademie ein Concert, dessen Programm sie ganz allein ausführte. Sie kennen ja die energisch-feurige Vortragsweise dieser an der Spitze aller Pianistinnen stehenden Frau, so daß ich Ihnen über Einzelnes nicht zu berichten nöthig habe. Es gelang der Künstlerin eben Alles, was sie vortrug, sei es Beethoven, Liszt, Gluck oder Chopin, sei es eine Sonate oder ein Militärmarsch. Alles wurde mit derselben Meisterschaft von ihr vorgetragen. Die physische Kraft dieser Frau scheint keine Grenzen zu kennen. In Berlin, wo der Wohlthätigkeitssinn ganz besonders zu Hause ist, haben einige der ersten Musikinstitute im Lauf des Winters zum Besten unbemittelter Schüler der Anstalt musikalische Abende gegeben, bei denen sie von den besten Kräften, den ersten Künstlern bereitwillig unterstützt worden sind. So gab im Laufe dieser Woche die Klindworth'sche Musikschule den dritten oder vierten derartigen Abend. Die Preise der Plätze waren auf eine Mark festgesetzt und dafür gab es ein prächtiges Programm; Beethovens herrliche Kreutzer-Sonate und mehrere andere große Compositionen für Klavier wurden vom Director Klindworth vorzüglich vorgetragen. Der bekannte Berliner Concertsänger Adolph Schulze sang auf das wirkungsvollste mit seinem weichen schönen Bariton Lieder von Schubert. Jedoch der ganze Schmelz und Zauber der Stimme und Gesangsweise des Herrn Schulze trat in dem wunderbar innigen Liede von A. Becker „Laß uns heimgehen meine liebe Frau" zu Tage und riß das Publikum zu stürmischem Beifall hin. Herrn Charles Gregorowisch's Leistungen auf der Violine waren vorzüglich und des anerkannten Künstlers würdig.

Das Residenztheater schickt jetzt allabendlich der wirksamen „Madame Magodin" die lustige kleine Posse von Benno Jacobson „Modebazar Violet" voraus. Sie ist voll launiger Einfälle, und das Frivole, was sie enthält, erscheint so harmlos übermüthig, daß niemand auf den Gedanken kommt, die leichtsinnigen Menschen auf den Brettern könnten ernst genommen werden!

Endlich kommen die Eisenbahnen zu ihrem Recht und die armen Pächter von leeren Bauplätzen ernten den Lohn für ihre Monate andauernde vergebliche Mühewaltung. Den Anschein hat es, als wolle die Kälte jetzt seßhaft bei uns werden. Vielleicht wagt sich nun auch der allerneueste Sport, das Schneeschuhlaufen, hervor. Schade daß die Eskimos nicht mehr in Castans Panoptikum sind. Sie würden jedenfalls die besten Lehrer abgeben.

Winterbilder von der Riviera.

Von Paul Ladewig.

III.

Monte Carlo.

Goldener Tag der Riviera. Ein leichter Ost bläht das an schräger Raa befestigte Dreiecksegel, nachdem wir den Molo von Mentone verlassen. Vor dem schönheitstrunkenen Auge breitet sich die Fülle der Linien des Ortes noch einmal aus. Mächtig treten die dahinterligenden Alpenketten zum Halbkreis zusammen, der durch die wechselseitig vorgeschobenen Coulissen völlig aus grauem Stein geschlossen erscheint. Vor dem sich hebenden Hintergrund schwinden Stadt und Villen zusammen. Jetzt sind wir auf der Höhe von Cap Martin. Wir passiren den Semaphor und das die Silhouette der Halbinsel verschändende große Hotel an der Spitze. Eine neue Bucht thut sich auf; da glänzt es hell von weiten Gebäudeanlagen, von schöngeführten Balustraden, von bunten Thürmen auf mächtigem Bau. Palmen neigen die hohen Häupter und aus Olivenhainen hebt sich ein neues Halbrund eines Voralpenzuges. Auf Fittichen des Windes eilen wir der Spielhölle der Welt, Monte Carlo, entgegen.

Monte Carlo ist eine Erfindung seines Fürsten von Monaco. Vor vierzig Jahren ein Fels, dessen spärliches Grün wenige Ziegen beweideten, ist es heute dank der Millionen, welche ihre Besitzer nicht zu nützen verstanden, ein Ort geworden, der an Comfort, an Eleganz der Erscheinung von den feinsten Quartieren keiner Großstadt übertroffen wird. Auf dem nackten Fels thürmt sich Villa neben Villa. An Pracht des Aeußeren, an Solidität des Innern, an Großartigkeit des Betriebes und — entsprechenden Preisen suchen seine Hotels ihres Gleichen. Erst in der Monte Carlo mit der Mutterstadt Monaco verbindenden Vorstadt Condamine findet der bescheidenere Reisende seine Rechnung. Auch hier hat Kunst und zufließendes Gold der Fremde den Quartieren eine Physiognomie gegeben, welche an die Eleganz Nizzas und Cannes' erinnert; Monte Carlo und Condamine gegenüber hat sich Monaco selbst etwas älter gehalten, jenseit der viereckigen tiefen Hafeneinbuchtung, fast uneinnehmbar, die Felsenhalbinsel krönend: die Hauptstadt des Fürstenthums.

Die Geschicke Mentones, welche wir berührten, waren immer auch die Monacos. Doch hatte Monaco die führende Rolle; seines natürlich sicheren Hafens wegen war es die historisch weit ältere Anlage, welche die Sage bis auf Hercules zurückführt. Wahrscheinlich ist die Stadt eine marsaliotische Gründung. Das erste Auftreten der Grimaldi in ihr zählt schon mehrere Jahrhunderte vor dem in Mentone. In den Wechselfällen der Geschichte hat der Fels den oft überwundenen und verbrannten Nachbarstädten Mentone und Roccabruna gegenüber in der Regel sich uneinnehmbar gezeigt. Noch heute sieht man auf den unzerfallenen Bastionen des 17. Jahrhunderts die kleinen Wachtthürme nach Land und Meer schauen, sieht tief unten die Brandung emporzischen und hunderte von Möwen den Fels umschwärmen. Oben aber umgeben Anlagen mit südlichem Reichthum nach Süd und Ost die kleine Stadt. Wohlhabenheit und Sauberkeit ist ihre Prägung. Dank den Einnahmen der Spielhölle zahlen die Unterthanen des Fürsten keinen Pfennig Steuer, und die Sünde gegen den Himmel, durch die Zulassung des Spieles begangen, bittet ein noch nicht völlig hergestellter, in italienisch-romanischem Stil herrlich aus grauem Kalkstein hergestellter Dom ab.

Auch das fürstliche Schloß befindet sich auf Monaco, mit schöner Einrichtung und Garten nach der Landseite zu. Genau gegenüber auf der anderen Seite der Bucht, etwas tiefer, liegt Monte Carlo.

Seit die Fürsten 1860 definitiv der beiden anderen zu ihrer Herrschaft gehörenden Städte Roccabruna und Mentone verlustig gegangen waren, wofür sie eine Abfindung mit 4 Millionen Francs von Frankreich erhielten, haben sie sich hier in Monte Carlo zu Fürsten der menschlichen Leidenschaft gemacht, und man muß sagen, mit viel Geschick.

Die Spielbank, die vor etwa 30 bis 40 Jahren mit 800 000 bis 1 200 000 Francs pro Jahr rentirte, wirft gegenwärtig nach in steigender Ziffer jährlich 18 Millionen ab. Ich weiß nicht, wie viel davon auf die fürstliche Kasse entfällt. An dem Gerücht, daß der regierende Fürst seiner jungen Gattin die Aufhebung der Bank versprochen habe, ist schon wegen des noch weit laufenden Pachtcontractes nichts Thatsächliches. Und bei Licht betrachtet, wer hat denn eigentlich das Recht hier als Moralist zu Gerichte zu sitzen? Etwa derjenige Staat, welcher Lottos oder Staatslotterien unterhält, deren Gewinn dem Fiscus zufließt? Oder derjenige, der mit dem Reizmittel eines riesengroßen Glückslooses Lotterien für besondere Finanzzwecke in Scene setzt? In allen diesen Fällen ist das Sachliche moralisch gleichzustellen, hier wie dort eine Speculation auf die Besinnungslosigkeit menschlicher Leidenschaft.

Nannten wir Mentone die Perle der Riviera, so ist es schwer, für Monte Carlo den passenden Namen zu finden. Wollten wir bei der Hyperbel bleiben, so möchten wir es den Edelstein der Riviera nennen: ein durch Kunst zu einer vollen harmonischen Wirkung gekommenes Ganzes.

Ein Panorama haben wir nur nach Osten hin. Die zum Meere steigenden Höhenzüge von Bordighera, Mortola und Grimaldi, Cap Martin mit ihren weißen Villen und Orten geben ein seltenes Bild. Nach Westen hin schließt das hochragende Monaco malerisch den Blick, nach Norden schützt in einem Zuge die breite Bergwand vor kälteren Winden.

Den Mittelpunkt Monte Carlos nimmt das Casino mit seinen Anlagen ein, an der Nordfront die Zufahrt mit breiten Esplanaden, in der Mitte von englischen Rasenflächen mit Teppichbeeten besetzt. Palmen in hundert Arten bilden den Saum der Wege und Rabatten, so daß durch ihren Wuchs eine architektonische Wirkung erzielt wird. Auf beiden Seiten der Centralanlagen schöne englische Bosquets, von seltenen tropischen Pflanzen gebildet.

Das dreifache Hauptportal der Landseite wird von Uhrthürmen, welche Pariser und Ortszeit angeben, flankirt; beständig rollen Fuhrwerke und Equipagen, wenn nach 12 Uhr die Spielzeit begonnen hat. Die Marmorfreitreppe, von schwer ornamentirtem Glasdach überdeckt, mit Kandelabern und Leuchten geschmückt, ist beständig belebt. Die Hauptfront liegt jedoch nach der Seeseite, dort hat der prachtvolle moderne Renaissancebau mit viel Barock seine Hauptwirkung. Der Unterbau ruht auf Marmor, darüber in lichtem Gelb die Façade, die centrale Stellung der drei mächtigen Bogenfenster mit bunten Marmorsäulen, darüber schwer ausladende Qeils de boeuf Die Frontlinie wird wirksam unterbrochen durch leuchtend farbige Muster in Thonemail, welche Farbenwirkung die Thurmkuppeln der Landseite, wie die höheren der Seeseite, ganz in Email ausgeführt, erhöhen. Eine schönlinige Kuppel deckt die Centralanlage. Zu Füßen des Casino die weltberühmten Terrassen. Die Instandhaltung schon des Aeußeren beschäftigt

---

Die talentvolle Frau.

(Nachdr. verboten.)

14) Novelle von Robert Misch.

(Fortsetzung.)

(Schluß.)

Asta hatte den Brief gesehen und an der Aufschrift den Absender erkannt. Sie zitterte, aber sie wagte nicht, Stillfried danach zu fragen. Als er ihr Geld gab, beruhigte sie sich wieder. Delarive hatte es ihm jedenfalls mit einigen freundlichen Zeilen geschickt. Nach einigen Tagen sagte ihr der Dichter eines Morgens, daß er auf das Weingut seines reichen Bekannten eingeladen sei. Möglicher Weise würde er über Nacht fortbleiben, sie solle sich keine Sorgen machen. Er war blaß, und die Hand, die er ihr reichte, zitterte, so daß sie ihn ängstlich nach seinem Befinden fragte. Er habe schlecht geschlafen; die frische Luft würde ihm wohlthun! Damit ging er eilends fort, ohne sich noch einmal nach ihr umzusehen.

Asta beschäftigte sich wie gewöhnlich. Sie arbeitete angestrengt bis zum Mittagessen, das sie schnell und flüchtig bereitete. Dann machte sie einen kurzen Spaziergang und setzte sich wieder an den Tisch im Wohnzimmer, an dem sie gewöhnlich schrieb. Die anhaltende Arbeit betäubte wenigstens die quälenden Gedanken. Aber heute bedrückte sie der Gram so stark, daß sie nicht weiterschreiben konnte. Sie nahm ein Buch und versuchte zu lesen — es ging nicht! Immer wieder flogen ihre Gedanken zu ihm. In wessen Gesellschaft er sich wohl jetzt befand? Plötzlich fiel ihr Blick auf den Schreibtisch Stillfrieds, in dessen offener Schublade der Schlüssel steckte. Er hatte es so merkwürdig eilig gehabt, denn sonst vergaß er nie, dieses Fach zu schließen, in dem er seine Briefe und sein Geld aufbewahrte. Den Schlüssel trug er stets sorgsam in der Tasche. Die Neugier trieb sie näher. Wie viel Geld hatte er eigentlich bekommen? Sie fand das Kästchen, in dem noch zwei Hundertmarkscheine lagen. Da war auch der Brief Delarives. Sollte sie ihn lesen? Er war ihr Feind, sie wußte es wohl. Sie wog das Couvert einen Augenblick zögernd in der Hand, aber die weibliche Neugier siegte. Sie öffnete und las entsetzt. Ein unsäglicher Ekel erfaßte sie vor diesem Menschen. Aber was hatte Stillfried darauf geantwortet? Zitternd griff sie nach einem zweiten Brief derselben Hand. Ganz kurz theilte Delarive darin dem Freunde mit, daß seine Frau ihn also am Mittwoch Vormittag — das war heute — im „Holländischen Hof" in Mainz und zwar unter dem Namen „Frau Freund" erwarten werde. Das Blatt entfiel ihren Händen; sie merkte es nicht — sie starrte thränenlos vor sich hin, den Blick ins Leere gerichtet. Alles hatte sie diesem Manne geopfert, Ehre, Stellung, Ansehen und Vermögen, und mehr als dies: sich selbst, ihr ganzes Sein! Und nun? Wie eine Dirne, mit der er sich eine Zeit lang erlustigt, bis er ihrer überdrüssig geworden, warf er sie weg. Und vor sich sah sie ihn in seiner ganzen Nacktheit. Alles, was sie in ihrer grenzenlosen Liebe entschuldig und vor sich selbst verschleiert, kam ihr nun zum Bewußtsein. Wie er an den Gütern dieser Welt hing! Nicht die kleinste Entbehrung, die kleinste Entsagung konnte er sich auferlegen — nicht einmal im Essen! Sein Talent? Eine Lüge — wie das ihre! Geschickt beobachtete und ebenso zusammengeleimte Augenblicksbilder, die er producirte! Seine Gesinnung? Ein Gemisch von Selbstsucht, Brutalität und unsäglicher Gemeinheit! Ein Knecht des Geldes und des Luxus! Und diesen, diesen Mann hatte sie für einen jener Helden des Gedankens gehalten, für einen jener Märtyrer, die Kreuz und Leid auf sich nehmen; um einer großen Idee zu leben oder ihrem leidenschaftlichen Herzen zu folgen?! O, wie sie ihn verachtete! Wenn sie ihm das nur ins Antlitz schleudern könnte! Und über ihren Schmerz siegten Grimm und grenzenlose Verachtung; in dieser so lange geknechteten Seele erhob sich der alte, freie Stolz. Ja, sie wollte ihm entgegentreten angesichts dieser Frau! Sie lachte höhnisch, als sie ihrer gedachte. Dieses Weib nahm ihn wieder bei sich auf, diesen Mann, der sie so verlassen; aufs neue küßte es diese Lippen, die einer Anderen Treue geschworen und gebrochen. Vermiethet hatte ihr ihn jene leihweise abgetreten, und jetzt machte sie ihr Eigenthumsrecht wieder geltend. Sie waren einander würdig, diese beiden — ein edles Paar, fürwahr ein edles Paar! Eines aber wollte sie noch thun! Sie wollte diesem bornirten Geschöpf doch klar machen, weshalb Stillfried zu ihr zurückkehre — nicht, weil er sie liebte, sondern weil sie Geld hatte, Geld, das er nicht verdienen und doch nicht entbehren konnte.

Und dann raffte sie die Briefe zusammen. Wie im Traum ging sie zum Bahnhof, wie im Traum durchraste sie die Landschaft, auf die sich schon die Abendschatten senkten. Langsam überschritt sie die große Rheinbrücke, die von Kastel nach Mainz hinüberführt. Im „Holländischen Hof" fragte sie nach der Zimmernummer der Frau Freund, und ob sie zu Hause sei. Vor einer Stunde wäre die Dame mit dem Herrn zurückgekehrt, der sie heute morgen aufgesucht habe, erwiderte der höfliche Portier.

„Zimmer 22 im ersten Stock! Soll ich Sie anmelden lassen?"

„Es ist nicht nöthig; man erwartet mich um diese Zeit!"

Und festen Schrittes ging sie die Treppe hinauf. Sie hörte leises Stimmengeflüster. Ohne anzuklopfen, trat sie ein. Stillfried und seine kleine, rosig und frisch aussehende Frau saßen auf dem Sopha. Er hielt sie fest umschlungen und flüsterte ihr eben mit einem Kuß leise etwas ins Ohr, worüber sie in volles Gelächter ausbrach.

Entsetzt, blaß bis in die Lippen, fuhr der Dichter auf, als er diejenige, die er von allen Menschen am wenigsten erwartet, wie ein Gespenst, wie eine stumme Anklägerin ins Zimmer gleiten sah.

„Was .... was willst du?" stammelte er verwirrt.

Aber schon hatte sich die kleine, blonde Frau, die in der Gefahr zu wachsen schien, kampfbereit wie eine Henne, die ihre Jungen vor einem Raubvogel schützt, vor den Gatten gestellt. Zum zweitenmal sollte man ihr ihn nicht entreißen!

„Er ist mein Mann!" rief sie drohend.

Schon hatte Asta nach dem Briefe Delarives gegriffen, schon wollte sie ihn jener vor die Füße schleudern. Jetzt glitt nur ein Lächeln stummer Verachtung über ihre bleichen, abgemagerten Züge.

„Behaltet einander!" war das Einzige, was sie sagte. Es klang wie aus einer anderen Welt. Und wie einer überirdischen Erscheinung starrten ihr auch die Beiden wortlos und bestürzt nach, als sie jetzt das Zimmer verließ.

Langsam schritt sie an dem Portier vorüber, der ihr höflich die Thür öffnete. Es war der letzte Liebesdienst, den man ihr erwies. Was sollte sie noch auf dieser Welt? Was hatte sie noch zu hoffen? Ein grauenvolles, ödes Leben lag vor ihr, ohne Liebe — wem vermochte sie jetzt noch Neigung einzuflößen? — dunkel wie die Nacht, die eben hereinbrach. Und trotz ihrer Verzweiflung sah sie die geringfügigsten Einzelheiten der Außenwelt. Da lief ein Laternenmann mit seiner langen Stange vor ihr her und zündete blitzschnell die Gaslampen längs des Rheinquais an. Und da tauchte Licht um Licht auf. Von jenseits des Flusses funkelten sie durch den Dunst herüber. Die große Brücke zog sich wie eine Linie leuchtender rother und gelber Punkte über das schwarze Wasser, auf das sich die Schatten der Nacht und dichte Nebel senkten. Sie ging an der Brücke vorbei — immer weiter, immer weiter. Baumreihen grenzen hier den Uferweg ein und spenden im Sommer den Spaziergängern Schatten und Kühlung. Jetzt lag die Straße einsam; spärlich beleuchteten sie die Laternen. Asta blieb stehen. Vor ihr wogte und fluthete das breite Wasser; ein kühler Luftzug strich zuweilen von der Insel herüber, die mitten im Fluß liegt, und jagte die Nebel aus einander. Dann sah man die mächtige Breite des Stromes und die kleinen Wogenkämme, die sich glitzernd bildeten.

— — — Dann hörte man ein leises Klatschen und ein kurzes Kämpfen und Plätschern — und dann war alles still

* * *

Drei Tage später landete in Walluf, rheinabwärts von Mainz und Wiesbaden, die Leiche einer unbekannten, einfach gekleideten Frau. Delarive, der auf die telegraphische Bitte Stillfrieds nach Wiesbaden reiste, um alles Geschäftliche abzuwickeln, da der Dichter nicht mehr dorthin zurückgekehrt war, recognoscirte sie als die vermißte Asta.

In Walluf wurde sie auch begraben. Ullenius kam dazu aus Berlin. Es war ein unfreundlicher, trüber Apriltag. Ein feiner Staubregen rieselte vom blaugrauen Himmel; er brachte der Erde Fruchtbarkeit, er weckte schlummernde Triebe. Hier aber betteten sie ein junges Menschenleben in die Gruft. Delarive und Ullenius folgten als einzige Leidtragende hinter dem Pastor und den Trägern. Der Priester sprach ein kurzes Gebet, in dem er ihre Seele dem Erbarmen Gottes empfahl. Er beeilte die Ceremonie für die Selbstmörderin. Auf des frohlaunigen Lebemannes Antlitz hatte sich ein düsterer Schatten gelagert.

„Armes Weib!" murmelte er, als nun die feuchten Erdschollen mit jenem dumpfen, markerschütternden Ton, der wie ein letzter Aufschrei der Todten zu den Lebenden heraufdringt, auf den Sarg fielen. Und eine Thräne drängte sich ihm ins Auge.

Ullenius aber wendete sich um und schluchzte bitterlich.

Dann gingen sie fort, und unweit des grünen Stromes lag ein kleiner, dürftiger Hügel mehr

ein Heer von Bedienfteten; werden doch die schönen Palmen — ich glaube täglich — abgestäubt. Im Innern des Gebäudes umgiebt uns reichliche gallonirte Dienerschaft und Verwaltuugsbeamte.

Durch Glasthüren, die sich geräuschlos bewegen, gelangen wir nach rechts zu den weiten Garderoben, links zu dem Bureau, wo jeden Tag eine neue Eintrittskarte zu lösen ist; das erste Mal unter Vorzeigung des Passes oder selbst einer Visitenkarte. Von dem vornehm ruhigen Vestibül führen Marmortreppen rechts zu den Verwaltungsräumen, links zu den Lesesälen. Der erste von diesen ist mit hinlänglicher Ausstattung an Schreibmaterial für Correspondenzen bestimmt. Es folgen ein Lesesalon, sowie der große Lesesaal. Die Decoration der verschiedenen Zimmer ist hoch Renaissance und Rococo; weiche Teppiche dämpfen den Schritt, und auf den bequemen Sesseln und Divans, mit dunklem Leder bezogen, hat ein reichliches Publikum Gelegenheit die Nachrichten des Tages in über 200 Blättern zu verfolgen.

Wir kehren zum Vestibul zurück. Es bildet den Zugang zu einer Vorhalle edelsten Stiles und großen Verhältnissen. Marmorsäulen tragen rundum laufend eine breite Galerie — dem Publikum nicht zugänglich —, hinter der zwei große Fresken von Jundt, Monaco und Mentone darstellend, die Schmalseiten der Vorhalle bedecken. Die ganze Front läßt daneben nur noch für ein weites Pourparler, licht gehalten, den Raum; dann folgt eine halbrunde, prächtig behagliche Absis. Hier wie in den Spielsälen reichliche Sessel und Divans. Nach links liegen die kolossalen Spielsäle; der erste, einfachste ist gegenwärtig noch nicht mit Roulettes besetzt. Die „Saison" beginnt erst am 15. Januar, aber schon jetzt beträgt die Anzahl der täglichen Besucher an 500.

Der zweite Saal enthält vier Roulettes. In breiten Nischen rechts und links inmitten des Saales je eines; vorne und hinten desgleichen. Die Mitte ziert ein großer runder Divan, von einem Palmenarrangement überragt. Der Saal ist in maurischem Stil in farbentrunkenen Mustern ausgeführt, die reichen Lustres mit Geschick diesem Stile angepaßt.

Der nächste quer vor dem eben beschriebenen liegende Saal, rechts und links mit je einem Roulette, ist Spätrenaissance und mit Gemälden, verschiedene Sportarten darstellend, geschmückt. Durch einen Zwischensalon, von Marmorsäulen flankirt, gelangen wir rechts und links in zwei wunderbare, neben einander liegende, durch eine breite Oeffnung verbundene Säle, deren Mitte je ein Tisch für trente et quarante einnimmt. Auch diese Säle sind mit Darstellungen der Malerei geschmückt. Die Pilasterfüllungen über den mannshoch mit dunklem Holz und Marmor getäfelten Wänden tragen reiche Renaissancemotive in Gold, von den bunten Glaskuppeln mit einfallendem Licht steigen schwere Lustres, deren sanftes elektrisches Licht mit vielarmigen Wandleuchtern die Beleuchtung der weiten Räume liefert. Das Ganze — nie werde ich den ersten Eindruck vergessen — ist seltsam Sinne bethörend. Die Ruhe des großen verkehrenden Publikums in gewählter Toilette, die bei der Weite und Höhe der Räume durch Gespräch und das Rollen der Bälle am Roulette kaum gestört wird; die farbenreiche Gluth des maurischen Saales, die frech leichtsinnigen Darstellungen der Jagd, des Vogelschießens, des Fischens, des Croquet an den Wänden des nächsten; die verschlafen rauschenden Brunnen, die wollüstig funkelnden Rosen, welche über korinthische Trümmer steigen, auf denen sich Pfauen spreizen; der betäubende Duft tropischer Nacht, wo durch einsames Gemäuer rother Ibis oder Störche schreiten — wie strömt diese und ähnliche Fülle des raffinirt Sinnlichen auf uns ein in dem tausendfachen Licht, welches aus Blüthenkelchen durch die Räume fluthet! Wir sind in einem Zauberschloß. Es wird uns schwer, dem Mondscheinreigen der Elfen an jener breiten Saalwand den Glauben zu versagen, oder einem goldenen Zeitalter, dessen gedankenlose Schönheit und Gestaltenfülle die mit Schwänen kosenden Mädchen auf dem Pendant des daneben liegenden Saales schildert — umgeben von traumhaft dämmernder Landschaft.

Aber die, für welche diese Pracht strahlt, sehen sie nicht. Sie sehen nicht, wie mit ungewollter Satire des Künstlers Hand in jener berückend über Wolken auf flüchtigem Rade eilenden Gestalt, aus reichem Füllhorn alle Gaben schüttend, das Glück des Lebens dargestellt hat. Sie sehen nicht das freche, gemeine Lächeln um den schönangelegten Mund. Sie sehen nicht, daß die Spenderin nicht weiß, nicht wissen will, was sie thut — den verlockend, der Echtes von welkender Blüthe nicht zu scheiden weiß! In diesen Räumen hat Morgen und Abend wirklich denjenigen Werth des Banalen, in welchem zum Erschrecken zwei fernere Gemälde sie symbolisiren.

Rundum ist an den Tischen Stuhl um Stuhl besetzt. Auch aus den dreifachen Reihen der Umstehenden folgt Satz auf Satz. Ueberall das nämliche Schauspiel. Nach wenigen Minuten der Theilnahme steigt die Röthe in die Wangen; der Blick wird finster und verlangend; wortlos wird pointirt, wortlos verloren, auch der Gewinn erfreut nicht mehr, er lockt zu neuem kühneren Wagen. Jeder blickt nur auf die wechselnde Chance, das kreisende Roulette. Die meisten notiren, den Schlüssel zu den Wegen des Glückes suchend, die Zufälle des Spieles. Ein Drittel der Spieler sind Damen, oft in großer Toilette, oft bedenklich geschminkt.

So oft ich Monte Carlo besucht habe, ist mir unter den brillantblitzenden Spielern nicht ein Gesicht aufgestoßen, welches Adel des Geistes und selbständige Bildung widerspiegelte. Hier und da ein interessanter Zug; oft die Brutalität des Goldes. Unter den Damen gelegentlich ein üppig schöner Kopf mit reichem Blond, feucht strahlendem Auge und kleinem leidenschaftlichen Mund; mit ungewolltem Reiz beugt er sich halb rückwärts, der warnenden Stimme der Mutter, oder wer es sei, eine Ablehnung zurufend; oder eine noch immer schöne, elegant gekleidete grauhaarige Dame, Berechnung um die schmalen Lippen, hingezogen von dem Fata morgana-Zauber des Spieles.

An den Tischen walten die Croupiers und Employes — an den Roulettes im ganzen je acht, von denen je zwei zur Ablösung eintreten — ihres Amtes. Das Einerlei der Arbeit, die Gleichgiltigkeit, welche aus fehlendem persönlichen Interesse hervorgeht, giebt ihrem „Messieurs, faites votre jeu", — „le jai est fait, rien ne va plus", — ihrem „rouge gagne, couleur perd" etwas metallisch Hartes. Sie sind meist, nicht immer, die Einzigen am Tische, welche das Spiel mit gleichbleibender Farbe des Antlitzes verfolgen. Mit sicheren Augen die Gewinnchancen des Roulette blitzgeschwind rechnend, so daß fast während des Einziehens der verlorenen Gelder die Gewinne mit unfehlbarer Sicherheit auf meterweite Entfernung neben den Einsatz aus ihrer Hand hinfliegen. Es sind keineswegs die mephistophelischen Gestalten, welche die Phantasie gern für sie erfinden möchte, sogar gutmüthig aussehende Graubärte mit Brillen und gemächlicher Art sind dabei. Aber dort findet man auch Charakterköpfe. Dort jener geschmeidige Franzose zum Beispiel mit hoch- und freiliegender Stirn von spärlichem schwarzen Haupthaar umrahmt, mit nadelscharfem schwarzen Kinnbärtchen um die schmalen, fahlgelben Wangen, den dünnen Lippen und der scharfen Nase: mit welcher nonchalanten Eleganz schlägt er die Taille. Wie blitzartig funkelt sein Auge über die daliegenden Einsätze, die er zahlt und einzieht, ohne mit der Wimper zu zucken.

Die Corona der Tische, welche zumeist aus Nichtspielern besteht, aus Leuten, welche wie wir die berühmte Spielhölle kennen lernen wollen, vielleicht auch um es mitgemacht zu haben, lachenden Auges ihre 20 bis 100 Francs springen lassen, vereinigt gegenwärtig die vorhandene Intelligenz. Die Anregung ist in der That gewaltig: das Lied von der ewigen Hoffnung. Es gehen wenige fort, ohne nie gespielt und gar nichts verloren zu haben. Es giebt sogar solche, die sich nicht sehen lassen wollen und doch spielen; man weiß eine deutsche Fürstin, die von ihrem Wohnort oft herüberfährt, im Vorbeigehen den Croupiers an einzelnen Tischen Gold giebt mit einer Anweisung zum Setzen; bei späterem Vorbeigehen erkundigt sie sich dann nach dem Verbleib ihres Goldes.

Da beim Roulette die niedrigsten Sätze 5 Frcs. sind — Spieler setzen meist zugleich auf mehrere Chancen — beim trente et quarante 20 Frcs., so werden fortgesetzte Verluste recht empfindlich; und wer beim Doubliren und Tripliren des Einsatzes thätig ist, wird bald an den Maximaleinsatz für Multiple-Chancen beim Roulette kommen, und bald an die höchsten Sätze für einfache Chance, 6000 Frcs. bei Roulette, 12 000 Frcs. bei trente et quarante, so daß er seinen Verlust wider einzubringen nicht hoffen darf. Zudem ist das Calcul, auf Grund dessen die abenteuerlichen Systeme zu gewinnen (warum haben die Erfinder sie nicht selbst geprobt?) ausgearbeitet sind, nichtig: daß nämlich die Chance des Erscheinens einer gesetzten Ziffer, mit der Zahl verlorener Taillen wachse. Dies Verhältniß tritt erst in einer unendlichen Anzahl von Taillen wirklich ein, und nach 200 Verlusten steht man ungünstigen Falls noch immer auf dem Punkt, daß eine der 36 Ziffern des Roulettes nicht erschienen ist. Es ist ein Hazard, und nur dem Glücke gelingt ein Gewinn. Seit Jahresfrist hat freilich ein Engländer Millionen beim trente et quarante gewonnen; hier ist, da das Spiel mit 6 Whistspielchen = 312 Karten ausgeführt wird, vielleicht unter genauer Beobachtung der abgelegten Procente zählender Karten oder rother und schwarzer Blätter eine procentuale Steigerung der Gewinnchance möglich. Der Engländer behauptet ein System zu haben, bis jetzt hat ihm der Erfolg Recht gegeben. Nach seiner Aussage hindert ihn nur die übergroße körperliche Anstrengung, welche ihn zur Abreise zwingt, an völliger Sprengung der Bank.

Die Anziehungen Monte Carlos sind so enge auf ein ganz kleines Gebiet vereinigt, weitere Spaziergänge als Monaco, die Terrassen und Anlagen bieten, so sehr ausgeschlossen, wie es auch steinen Seestrand bietet, daß die Verwaltung für noch andere Unterhaltungen und Fesseln sorgen muß. Die Welt, die hier zusammenkommt, will nichts als leben. Dazu helfen Concerte und Theateraufführungen. Arthur Steck leitet hier täglich zwei Mal im Kiosk auf der Terrasse und in dem Concertsaal eine der ersten Kapellen des Continents. Der Concertsaal, 22 Meter lang und breit und 20 Meter hoch, mit wundervollem Lustre, beinahe so schwer wie das der Pariser Oper, und eiserner Kuppel ist von einer schweren Pracht, welche geeignet ist, die Illusion der Bühne erheblich zu stören. Unter den Deckengemälden möchten wir dem von Feyen-Perrin, „Homer und die Dichtkunst", den Preis geben.

Der Saal ist ein Meisterwerk des Architekten der Pariser Oper, Garnies.

Besuchter als die Abendconcerte, ja überfüllt sind die klassischen Donnerstags-Concerte. Wir hatten das letzte Mal Gelegenheit, eine Mozart'sche Symphonie in tadelloser Wiedergabe zu hören. Eine Arie von Bach für erste Violine und Mendelssohns reizende „Fileuse". Im übrigen überwog modern französische Musik auf den Spuren Berlioz' und Wagners. Von dem Bedeutendsten dieser Schule, Chabrier, dem es besonders in seiner Oper „Gwendoline" gelungen ist, Wagner zu überwagnern, hörten wir eine brillante „Espagne". Die Concerte werden mit der gewöhnlichen Eintrittskarte besucht. Die Theatervorstellungen, für welche Billette zu lösen sind, sind sehr gefüllt.

Es ist schon längst dunkel. Wir verlassen die Säle, um im Hafen unser zurückgelassenes Boot zu besteigen. Ein breiter fahlgelber Todesschimmer lagert auf der Abendseite des Himmels, wo längst die Sonne zu Rüste gegangen. Durch finster ziehende Wolken fließt ab und zu ein südlich starkes Mondlicht. Unter dem Bug sprühen die schwarzen Wasser. Ein weiter und hoher Halbkreis von Lichtern zur Linken, wenn wir uns umwenden, bezeichnet Monaco, in der Tiefe und hoch an die Berglehne heran zieht sich nach rechts hin Licht neben Licht. Die stolzen Terrassen Monte Carlos geben im Dunkel der Nacht strahlend die Führung der Wege wieder. Und dahinter in der schwarzen Masse da gleißt und lockt ein Meer von Licht weit, weit hinaus in das ewige Meer. Ein trügendes Licht — es lockt die, welche steuerlos schiffen im wilden Meere des Lebens.

Räthsel.

I.

Zwei Wörter kenn' ich, die der Reim verbindet;
Hart, spröd und kalt ist, was das eine kündet;
Was uns das and're nennt, ist mild und weich
Und, selbst von Eis umstarrt, an Feuer reich.

Wenn wir ein neues Wort aus beiden bilden,
In dem das Weiche vor dem Harten steht,
So wächst das Harte in dem Weichen, Milden;
Es ist ein Ding, nach dem mein Wunsch nicht geht.

Doch geht das Harte vor dem Weichen her,
So wächst das Milde, Weiche an dem Harten;
Es macht uns leicht und gilt doch selbst als schwer,
Und würzig duftet's wie ein reicher Garten.

II. Fünfsilbige Charade.

Körperlich und seelisch kann
Schmerzen meiner Ersten Bann,
Und doch ist es ihr gegeben,
Rings zu fördern geistig Leben.

Zwei und Drei mag niemand gern,
Aber keiner hält sie fern,
Ob auch die fatalen Beiden
Aerger bringen nur und Leiden.

Und die Letzten? o sie freu'n
Sich an jenen bösen Zwei'n!
Wenn es glückt sie groß zu ziehen,
Seh'n sie ihren Weizen blühen.

Durch des Namens Klang gepaart,
Ist das Ganze schlimmer Art;
Doch vollbringts nur lose Streiche
In der Ersten weitem Reiche.

III. Akrostichon.

Auber	Bier	Eller	Horn
Lias	Lotte	Meute	Ohr
Ost	Rebus	Uhr	

Aus jedem der obigen Wörter ist durch Vorsetzen eines Buchstaben ein neues Wort zu bilden. Die neuen Wörter lassen sich so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben den Namen eines deutschen Dichters ergeben.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19302.

1. Buchführung. 2. Ahorn. 3. 20 Tauben, 4 Hühner, 26 Enten, oder 3 Tauben, 26 Hühner, 19 Enten.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: „Großmutter", „Kinderfreundin", Robert und Ida Gander, Ernst Sch., Eduard G., Elise Jonatha, Heinrich H., Ernst Müller, Sophie Krause, Friedrich F., Erna Z., Luise F., Karl W., Ernst B., Emil Schulze, sämmtlich aus Danzig; Erich v. K.-Berlin, Friedrich B.-Neustadt i. W., Wilhelm M.-Marienburg, Ernst L.-Elbing.

Theilweise richtige Lösungen gingen ein von: Natalie Gr. (2, 3), Paul Schmidt (2, 3), Adolf K. (2, 3), Frida B. (2), Ernst G. (2), Emma H. (2, 3), sämmtlich aus Danzig; Michna-Dt. Eylau (2), Friedrich F.-Königsberg (2, 3), Ernst A.-Pr. Stargard (2, 3).

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Aug. Elenowski** hierselbst, Rosengasse 6, welcher in Danzig, 4. Damm 6, unter der Firma **Amalie Elenowski** ein Weiß- und Wollwaarengeschäft betreibt, ist am 15. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr, der Concurs eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann **Lundehn** hier, Tragh. Pulverstraße Nr. 14.

Anmeldefrist für die Concursforderungen bis zum 15. Februar 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung den 26. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 18.

Prüfungstermin den 3. März 1892, Vormittags 10½ Uhr im Zimmer 18.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 10. Februar 1892.

Königsberg, 15. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht VIIa.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch v. **Rothe's Zahnwasser** a Flacon 60 ₰ jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (5394

Joh. George Rothe Nachfl., Berlin.

In Danzig in der Raths-Apotheke u. Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Rich. Lenz und Carl Paetzold.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- u. Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt**, Braunschweig.

Nur Gewinne keine Nieten.

Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen, 3mal Fr. 600 000, 3mal Fr. 300 000, Nebentreffer mit Frcs. 60 000, 25 000, 20 000 2c. Jedes Loos muß planmäßig mit 400 Frcs. gezogen werden. — Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58 % ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278 000 ℳ, für den niedrigsten 185 ℳ ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal).

Nächste Ziehung am 1. Februar d. J.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages a ℳ 78 pro Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 15 Monats-Raten von ℳ 6, mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne. Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefälligen Aufträgen, unter Angabe dieser Zeitung, sehe bald entgegen. **Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.**



HOTEL BRISTOL
nebst Restaurant
BERLIN Unter den Linden 5 **BERLIN**
NEBEN DER RUSSISCHEN BOTSCHAFT
NEU ERÖFFNET!

Haus allerersten Ranges. **KEIN** GAS. — **NUR** ELECTRISCHES LICHT. ZIMMER INCLUSIVE BELEUCHTUNG, BEDIENUNG UND HEIZUNG **VON 4 Mk. AN. Keine Extraberechnung.**
21 GESCHLOSSENE WOHNUNGEN, aus Salon, Schlafzimmer, Toillette-Zimmer und BADESTUBE bestehend.
VORTREFFLICHE FRANZÖSISCHE KÜCHE. FAHRSTÜHLE FUNCTIONNIREN TAG UND NACHT.
Wein-Grosshandlung Bristol.
Das GRAND RESTAURANT UHL befindet sich UNTER DEN LINDEN 33, ECKE DER CHARLOTTENSTASSE.

Große Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Febr. d. J.
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von
10 000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.
Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
Theodor Bertling,
Haupt-Agentur,
Danzig. (6184

Dr. Sprangersche Magentropfen helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (5317

Enthaarung
Mundelius'sches Decrinatorium zur schnellen, schmerzlosen Entfernung verunzierender Gesichtshaare bei Damen. Fl. 3 ℳ. Apoth. Mundelius, Berlin, Liesenstr. 19.

Gehöröl-
Extract vom k. k. Secundararzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenerkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung gegen vorherige Einsendung von ℳ 3,50 franco zu beziehen von **F. Giacomelli**, Wien, Fünfhaus, Robert Hamerlinggasse Nr. 1.

Schorers Familienblatt
(Begründet 1880)
beginnt soeben seinen neuen Jahrgang.
Günstigste Zeit zum Abonnement!

Von Romanen und größeren Erzählungen kommen zunächst gleichzeitig zum Abdruck:
Er soll dein Herr sein! Von **L. Westkirch.**
„Scherben". Von **Nataly von Eschstruth.**

In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.
Ein Preisausschreiben für kunstgewerbliche Handarbeiten bietet Preise im Gesammtbetrage von 500 Mk. Schlußtermin für Einsendungen der 1. März d. Js.
Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt
erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.
Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 50 Pfg.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an.
Probenummern auf Verlangen gratis und frei von der Verlagshandlung (6331
Berlin SW. 46, Dessauerstr. 4. **J. H. Schorer.**

Gegen Lungenkrankheiten,
Tuberculose (in den ersten Stadien), Lungencatarrh, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von verläßlicher Wirkung ist der vom Apotheker Herbabny bereitete unterphosphorigsaure
Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — Preis à Flasche Mk. 2,50.

SCHUTZ-MARKE — OESTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN.

Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochure von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.
Echt zu haben in:
Danzig: Apotheker E. Kornstädt, Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke. (5404

Den besten Thee liefern **R. Seelig & Hille** Importeure. Dresden-A. Besonders beliebt und preiswerth ist Marke 0 a Pfd. ℳ 4.
1 Pfd. dieses Thees, nach der den Pack. beigegebenen Anleitung aufgegossen, ergiebt mindestens 400 Tassen feinen, kräftigen Thee; es kostet also 1 Tasse höchstens 1 ₰.
Niederlagen bei:
A. Fast, Langenmarkt 33.
Gust. Heinecke, Hundegasse 98.
Willy Kraatz, Wollweberg., Ecke Jopengasse. (5389

Patente und Musterschutz besorgt **C. v. Ossowski**, Ingenieur, Berlin W. 9, (5386 Potsdamerstraße 3.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Wein-Etiquetten.
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

Pianinos, von 380 ℳ an, a 15 ℳ monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Schlesische Uhrenfabrikation.
Einzige Taschen - Uhren - Fabrik Preußens.
Gebrüder Eppner,
Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren Schiffschronometer Thurm-Uhren und Wächter-Control-Uhren.
Lager: Berlin, 34 Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen.

JAPAN zur Würzung v. Suppen Braten — Trade-Marke — T.S.K. — Trade-Marke — **SOYA** u. Kräftigung Tunken Fisch etc.
Zu haben in Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. Engros-Lager f. Ost- u. Nordwest-Deutschland: H. W. Appel, Conserven u. Delicatessen En gros, Hannover.

Ein Manufacturwaaren-Geschäft, günstige Lage, nur Stapelwaaren ist zu verkaufen. Gefl. Offerten unter 6304 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig